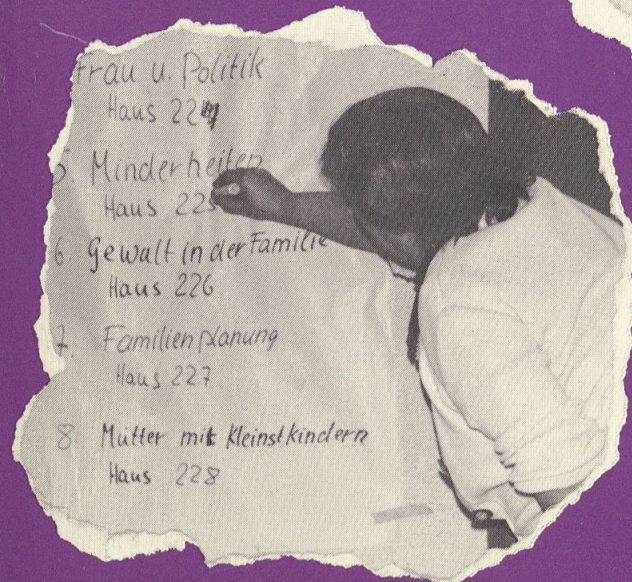


# AUCH UNS GIBT'S

## Frauen aus Sozialen Brennpunkten organisieren sich





# **AUCH UNS GIBTS**

**Frauen aus  
Sozialen Brennpunkten  
organisieren sich**

## INHALTSVERZEICHNIS

- Vorwort	5	- Auswertung und Rückmeldungen der Frauen	17
- Entstehung und Standort der Frauenarbeit in sozialen Brennpunkten Hessens	7	- Kindergeldaktionen - Rückblick	21
- Die Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen e.V. (LAG)	8	- Lieder zur Kindergeldaktion	24
- Organisation	9	- Lieder zur Sozialhilfeaktion	25
- Hessische Landeszentrale für politische Bildung	9	- Selbstdarstellungen verschiedener Frauengruppen	26
- Frauengruppen in sozialen Brennpunkten in Hessen	10	- Frauengruppe Waldtal Marburg	26
- Frauengruppen aus sozialen Brennpunkten treffen sich zur 1. zentralen Frauentagung 1977	11	- Frauengruppe Philipinenhof Kassel	26
- Zielsetzungen	11	- Frauengruppe Ostrandsiedlung Lampertheim	27
- Methoden	11	- Frauenclub Gummiinsel Gießen	29
- Tagungsübersicht	12	- Frauengruppe Schelmengraben Wiesbaden	30
- Themen der Tagungen	12	- Frauengruppe Presberger Straße Wiesbaden	31
- Tagungsablauf	13	- Frauengruppe Mühlthal Wiesbaden	32
- Drei Beispiele aus unserer Arbeitsgruppe	14	- Teilnahme an den Tagungen	34
		- Adressenliste der Frauengruppen in sozialen Brennpunkten	34



Es ist in dieser Zeit viel von Randgruppen die Rede; von Gruppen, "die am Rande stehen"; von Gruppen also, die 'unter'privilegiert und 'unter'repräsentiert, nicht integriert und vieles andere mehr "n i c h t" sind.

Dieses Ein- und Zuordnen, dieses Markieren und dann Weglegen ist gängige Praxis geworden. Es ist leichter so und so unerhört praktisch. Den Menschen aber, um die es hier geht, wird es ihnen gerecht?

Von vielen Fragen zu vielen täglichen typischen und untypischen Problemstellungen eines ganz normalen Lebens unter 'unnormalen' Bedingungen ist in diesem Text die Rede.

Von täglichen Kämpfen, wie sie jeder zu durchstehen hat, ist hier zu sprechen, aber auch von Problemen, die in ihrer Vielschichtigkeit von "außen" selten wahrgenommen werden.

Handelt es sich hier, um im Jargon zu bleiben, um eine Randgruppe? Sie wohnen, wie die meisten Mitmenschen, in Ballungsgebieten Hessens: In Kassel, in Gießen, in Frankfurt, in Marburg, in Wiesbaden.

Diese Ballungsgebiete haben ihr Oben und Unten, ihre Seiteneingänge und Hinterhäuser. Normalerweise will man sie nicht sehen, diese Seiteneingänge und Hinterhäuser - und sieht sie dann auch nicht.

Hier melden sich Frauen zu Wort.

Es sind Frauen mit Kindern und Ehemann, manchmal aber auch ohne. Und oft ohne "normales" Auskommen.

Diese Frauen aus "sozialen Brennpunkten" haben sich organisiert und zu Wort gemeldet.

Der vorliegende Text ist i h r T e x t und i h r V e r s u c h, sich Gehör zu verschaffen.

Die Hessische Landeszentrale für politische Bildung versteht sich hier als Starthelfer. Seit 1979 bietet sie über Wochenendseminare ein Forum an, auf dem die Diskussion über die jeweiligen Probleme der verschiedenen Frauengruppen in Nord- und Südhessen erfolgen kann; zusätzlich ein gemeinsames Wochenendseminar aller Gruppen mit meist mehr als 150 Teilnehmerinnen. Die Veranstaltungen werden in enger Absprache mit Mitarbeiterinnen der Landesarbeits-

gemeinschaft Soziale Brennpunkte e.V., Frankfurt/M, geplant und durchgeführt.

Mit der zur Verfügung gestellten Plattform will die Landeszentrale erreichen, daß die Auseinandersetzung über das Gemeinwesen Staat (Kommune, Land, Bund) mit seinen vielen Einrichtungen nicht zu einem Freund-Feind-Verhältnis degeneriert. Daß dieser Staat sich nicht als übermächtiger Gegner darstellt, sondern als das wirkt, was er sein soll: Als ein von Menschen geschaffenes Instrument zur Hilfe und zur Selbsthilfe.

Rechte und Pflichten sind die Waage, auf der eine Gesellschaft gewogen wird. Einseitigkeiten zu Lasten der Schwächeren müssen erkannt und geändert werden.

Erst die Gesamtheit aller Bürger macht eine Gesellschaft aus, die eine Gemeinschaft sein will.

Die Hessische Landeszentrale für politische Bildung beabsichtigt, diese Seminarreihe fortzusetzen.



## ENTSTEHUNG UND STANDORT DER FRAU- ENARBEIT IN SOZIALEN BRENNPUNKTEN HESSENS

Bereits 1972 konstituierten sich die ersten Frauengruppen, Hausfrauenclubs, Mütterkreise und Mieterinitiativen in den verschiedenen Städten und sozialen Brennpunkten. Inzwischen sind es 32 Frauengruppen, die z.T. seit über 7 Jahren kontinuierlich aktiv sind. Bis auf wenige Ausnahmen arbeiten in den Gruppen Bewohnerinnen und Sozialarbeiterinnen gemeinsam. Die Initiativen und Aktivitäten sollen von den Bewohnerinnen als direkte Betroffene ausgehen.

Die Entstehung und Gründung der Frauengruppen vor Ort vollzog sich auf dem Hintergrund der praktischen Erfahrung: "Die Arbeit in den Siedlungen wird eh von den Frauen gemacht". (Vgl.: "Wir Weiber machen's ja doch", Charlotte Heinritz, Petra Thiele, Päd.-Extra Verlag, Frankfurt 1979) Sicherlich sind einige Frauengruppen ein Ergebnis der Frauenbewegung, denn in vielen Projekten waren es Sozialarbeiterinnen, die den Impuls zu einem kontinuierlichen Frauentreff gaben. Dazu kam die praktische Erfahrung, daß die Frauen in sozialen Brennpunkten stärker von materieller Not, der Abhängigkeit vom Sozialamt und von Diskriminierung betroffen sind. Sie haben weniger Möglichkeiten, Ausenkontakte herzustellen und sind täglich aufs neue mit den Problemen der Siedlung konfrontiert.

Die Männer arbeiten außerhalb, haben ihren Stammtisch, ihren Fußballverein, die Frauen sitzen zu Hause bei ihren Kindern. Wenn sie ihre Situation verändern wollen, müssen sie gemeinsam versuchen, sich selbst zu helfen. Dies geht gemeinsam leichter.

Angst vor Ämtern, Vorurteile abzubauen und Mißstände zu beseitigen, das waren und sind einige Ziele der Frauenarbeit.

Frauen wurden aktiv, als Reaktion auf die täglichen negativen Erfahrungen. Sacharbeiter auf den Sozialämtern informieren oft unzureichend und handeln undurchschaubar. Die Frauengruppen haben in mühsamer Kleinarbeit gelernt, sich zu wehren. So haben sie auch unter anderem gelernt, sich mit dem Bundessozialhilfegesetz auseinanderzusetzen und gemeinsam ihre Rechte zu vertreten.

Zusammen mit anderen aktiven Bewohnern und Sozialarbeitern setzten sich die Frauengruppen - oft in jahrelangen Auseinandersetzungen - für die fehlenden sozialen Einrichtungen in den Siedlungen ein.

Schon manche Einrichtung wie Spiel- und Lernstuben, Spielplätze und Beratungsmöglichkeiten sind auf die Aktivitäten der Frauen zurückzuführen. Beengte und feuchte Wohnungen führen zum Einsatz für Sanierungs- und Renovierungsmaßnahmen. Trotz punktueller Verbesserungen der letzten Jahre sind die materiellen Sorgen und strukturellen Mißstände geblieben.

Dies ist auch der Grund für Mißerfolge und Frustrationen, die bei einigen Frauen zur Resignation geführt haben, weil "man gegen die Sachzwänge doch nichts machen kann".

Neben den Siedlungs-, Stadtteilproblemen und der Gemeinwesenorientierung haben Gespräche, Gedankenaustausch und gegenseitige Unterstützung bei persönlichen Schwierigkeiten eine besondere Bedeutung.

Die Mitarbeit in Frauengruppen ermutigt z.B. gemeinsam zum Frauenarzt zu gehen. Andere Gruppen helfen mißhandelten Frauen durch Kontakte zu Frauenhausinitiativen oder bieten direkte Hilfe an.

Eine wichtige Funktion der Frauengruppen besteht darüber hinaus darin, ganz einfach mal Abwechslung vom Alltag zu

bekommen und mit anderen Leuten in ähnlichen Situationen reden und etwas unternehmen zu können (vgl. Einzeldarstellungen der Frauengruppen S. 26ff.). Keine der Frauengruppen vor Ort wird aus öffentlichen Mitteln kontinuierlich unterstützt, so daß die Gruppen bei der Finanzierung ihrer Aktivitäten auf Eigeninitiative (z.B. Flohmärkte) und Spenden angewiesen sind. Durch die langjährigen Erfahrungen konnten die Frauen- und Müttergruppen Fähigkeiten entwickeln, wie Unternehmungsgeist, Einsatzbereitschaft für öffentliche Belange, Organisations- und Verhandlungsgeschick, Selbstbewußtsein: "Wir können doch was, wir sind wer".



Persönliche Probleme und Anliegen des Stadtteils werden nicht mehr widerspruchslos hingenommen. Die Frauen haben gelernt, sich Konflikten besser zu stellen. Innere und äußere Schwierigkeiten können teilweise bewältigt werden. Ein wichtiger Beitrag zur Stabilisierung und langjährigem Bestehen der Gruppen ist der Erfahrungsaustausch mit anderen Frauengruppen, sei es durch gemeinsame Treffen der Gruppen untereinander oder durch die Tagungen der LAG und HLZ.



DIE LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT SOZIALE  
BRENNPUNKTE HESSEN E.V. (LAG)

Die LAG ist ein überlokaler und überregionaler Zusammenschluß von Projektgruppen und Bewohnerinitiativen in den hessischen sozialen Brennpunktsiedlungen. Der Gedanke, eine solche Landesorganisation zu gründen, entstand in den Jahren 1971 bis 1973 auf losen Tagungszusammenkünften der haupt- und nebenamtlichen Mitarbeiter aus den hessischen Obdachlosensiedlungen. Die Zahl der Projekte stieg in diesen Jahren enorm, und der Wunsch nach einer verbindlichen überörtlichen Zusammenarbeit wuchs.

Die Lebensprobleme der Betroffenen konnten lokal nicht hinreichend bekämpft werden, ein gegenseitiger Erfahrung- und Informationsaustausch wurde wichtiger. Die LAG gründete sich 1974 und ist keine Landesorganisation von Sozialarbeitern, sondern ein Selbstorganisationsmodell. Vertreten sind Bewohner und Sozialarbeiter, die vor Ort integrierte Sozialarbeit (Kinder-, Jugend- und Erwachsenenarbeit) machen.

Als Arbeitsfelder gelten die sozialen Brennpunktsiedlungen/Stadtteile, deren Definition in der Satzung sehr weit gefaßt wurde. Es gelten für die LAG als Soziale Brennpunkte:

- Obdachlosensiedlungen und öffentliche Notunterkünfte mit Anstaltscharakter
- Wohngebiete, deren Bewohner von Obdachlosigkeit bedroht sind (auch Sanierungsgebiete)
- Wohngebiete mit deutlichen Anzeichen psychischer und materieller Verelendung der Wohnbevölkerung oder Teilen davon
- Wohngebiete mit mangelhafter sozialer Infrastruktur

(Vgl. Deutscher Städtetag, 1979)

Bei einem sozialen Brennpunkt kann es sich also ebenso um eine moderne Hochhaussiedlung (Trabantenstädte), wie um bewohnte Laubenkolonien neben dem Bahndamm handeln.



Der Hauptanteil der in Hessen existierenden Projektgruppen (ca. 30) arbeitet in noch bestehenden oder ehemaligen Obdachlosensiedlungen, wenige in Neubaugebieten.

Zu den festgelegten Aufgaben der LAG gehören:

- Koordination der Arbeit der verschiedenen Projekte Hessens
- allgemeine Projektberatung
- regelmäßiger Erfahrungsaustausch auf Tagungen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Material- und Datensammlung und deren Auswertung

Diese Aufgaben werden von den hauptamtlichen Angestellten, dem Vorstand, den Regionalvertretern und den Projekten selbst bewältigt. Der engere Vorstand besteht aus Bewohnern und Sozialarbeitern. Die gewählten Regionalvertreter sollen vor allem eine Garantie dafür sein, daß die überregionale Arbeit nicht an den Interessen der Bewohner vorbeigeht, eine Gefahr, der die überregionale Arbeit immer ausgesetzt ist.

Die LAG hat z.Zt. 32 Mitgliedsprojekte und eine Reihe Einzelmitglieder. Fast alle Mitgliedsprojekte vor Ort haben Frauengruppen, die sich auch innerhalb der LAG-Arbeit aktiv beteiligen.

Die LAG verfügt leider nur über einen Haushalt von 150.000,-- DM. Somit können von den Geldern des Sozialministeriums und des Landeswohlfahrtsverbandes nur ein Minimum der Anforderungen und Notwendigkeiten bestritten werden. Für viele notwendige Aktivitäten reicht das Geld nicht, u.a. auch für die Frau-entagungen.



## Organisation

Das Team bereitet mit Frauengruppenvertreterinnen die Tagungen vor (Inhalt, Organisation) und führt sie auch durch. Die Vorbereitungstreffen finden in verschiedenen Siedlungen, Stadtteilen Hessens statt, um die Probleme und Anliegen vor Ort mit einzubringen und den wesentlichen Erfahrungsbereich der Frauen, den Stadtteil und somit den Ort des gemeinsamen Handelns der Frauengruppen kennenzulernen. Die Teamerinnen oder auch Gruppenleiterinnen sind Frauen, die seit Jahren die Lebensbedingungen der Frauen in sozialen Brennpunkten genau kennen. Sei es als Sozialarbeiterin im Wohngebiet, oder als Honorarkraft, Praktikantin im Frauenclub. Alle haben langjährige Erfahrungen mit den Frauen und ihren Gruppen. Zeitweise sind 2 oder 3 Frauen selbst als Gruppenleiterinnen tätig, sie werden zu bestimmten Themen von den anderen Frauen angefordert (z.B.: Frau und Politik, wie vertreten wir unsere Interessen! Minderheiten usw.). Dies sind Frauen, die seit Jahren in Mieter- und Wohnerräten aktiv sind, Frauen, die wissen, was wichtig ist und dabei eine unermüdliche Kraft und viele Kompetenzen haben.

Mit der Hessischen Landeszentrale und der Landesarbeitsgemeinschaft diskutieren wir regelmäßig unsere Probleme, Inhalte und Perspektiven des Frauenprojektes. Die HLZ ermöglicht durch Vorbereitungsseminare die notwendige Vorarbeit, die von den Teamerinnen in Zusammenarbeit mit Vertreterinnen aus den Frauengruppen erfolgt. Die Einladungen und die Suche nach Tagungsstätten werden von der LAG übernommen, während die Abrechnung der Tagungen über die HLZ abgewickelt wird.

## HESSISCHE LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG

Die Hessische Landeszentrale für politische Bildung ist eine Landesbehörde und dem Hessischen Ministerpräsidenten direkt unterstellt. Sie veranstaltet Seminare zu aktuellen Fragen der Zeit und gibt Publikationen zu wichtigen und aktuellen Problemen heraus.

Die Landeszentrale fördert nicht Institutionen sondern einzelne Maßnahmen.

Zu den ständigen Aktivitäten der Landeszentrale gehören:

Erstellung und Herausgabe von Zeitungsseiten zu verschiedenen Themenbereichen

Herausgabe der Informationsschrift "zum nachdenken"

Auf Anfrage kostenfreie Vergabe von Publikationen zu unterschiedlichen politischen Themenbereichen

Ausleihe ausgewählter Werke der politischen Literatur

Herausgabe der ARBEITSHEFTE zu aktuellen und in der politischen Diskussion stehenden Fragen

Organisation von Seminaren für Schülervertreter

Kurse und Wochenendlehrgänge für Jugendliche

Organisation von Veranstaltungen zum Bildungsurlaub

Zusammenarbeit bei Bildungsveranstaltungen mit Verbänden

Mitarbeit bei regionalen und überregionalen Kursen der Lehrerfortbildung (zusammen mit dem Institut für Lehrerfortbildung)

Förderung von Vortrags- und Seminarreihen zu verschiedenen politischen Themen

Vermittlung von Referenten für verschiedene Sachgebiete der politischen Bildung

Entwicklung von Modellen für politische Bildungsveranstaltungen

Zur Wahrung ihrer parteiunabhängigen Haltung besteht ein Kuratorium aus neun Abgeordneten der verschiedenen im Hessischen Landtag vertretenen Parteien.

## DIE TRÄGER DES PROJEKTES

**LAG** Landesarbeitsgemeinschaft  
Soziale Brennpunkte  
Hessen e.V.  
Moselstraße 25  
6000 Frankfurt  
Tel.: 0611/234397



**HESSISCHE**  
Landeszentrale für  
politische Bildung

Rheinbahnstraße 2  
Postfach 32 20  
6200 Wiesbaden 1  
Tel.: 06121/3682792



# FRAUENGRUPPEN in SOZIALEN BRENNPUNKTEN in HESSEN

Frauengruppe Rodgaustrasse

Darmstadt

" "

Lohwald

Offenbach

" "

Eschig

Offenbach

" "

Kesselstadt

Hanau

" "

Presberger Strasse

Wiesbaden

" "

Mühltal

Wiesbaden

" "

Schelmengraben

Wiesbaden

" "

Margaretenhütte

Giessen

" "

Richtsberg

Marburg

" "

Mattenberg

Kassel

Mieterinitiative Forstfeld

Kassel

Frauengruppe Frasenweg

Kassel

" "

Philipinenhof

Kassel

" "

Petersweg

MZ-Kastell

" "

Eulenkopf

Giessen

" "

Limburg



Frauengruppe Waldtal

Marburg

Frauenhaus Kassel

" Giessen

Frauengruppe Eckenheim-

Nord

Frauengruppe Lämmerspiele-

weg

Offenbach

Brennpunkt Ahornstrasse

Brennpunkt Kiefenstrasse

Frankfurt

Frauenhaus Heisenrath

Frankfurt

Frauengruppe Zentmarkweg

Frankfurt

" " Gummiinsel

Giessen

" " Lämpertheim

Kulturzentrum Schlachthof e.V.

Kassel

△ der LAG bekannte  
Frauengruppen in  
Sozialen Brennpunkten  
in Hessen · Stand Feb. 82



FRAUENGRUPPEN AUS SOZIALEN BRENN-  
PUNKTEN TREFFEN SICH ZUR 1. ZEN-  
TRALEN FRAUENTAGUNG 1977

Unter dem Thema: "Informations- und Erfahrungsaustausch" trafen sich 80 Frauen aus den verschiedenen Brennpunkten Hessens vom 26.-27. November 1977 auf der Domäne Hohenfels.

Das Bedürfnis, sich mit anderen Frauengruppen zu treffen, wurde an die LAG herangetragen, weil sich durch Einzelkontakte bereits herausgestellt hatte, daß viele Gruppen vor ähnlichen Problemen standen.

Auf der Tagung in Hohenfels wurde ausgiebig diskutiert über

- Bedürfnisse, Entstehung, Zielsetzung, Aktivitäten und Schwierigkeiten der einzelnen Frauengruppen,
- gemeinsame Probleme und die Möglichkeiten, diese Probleme gemeinsam anzugehen,
- Zusammenarbeit und Koordination der Gruppen.

Dieses erste Treffen war ein voller Erfolg:

"Wir haben eine Menge erfahren, wie es andere machen, wir haben neue Ideen, Regeln wie wir besser und anders mit Konflikten in der Gruppe und in der Siedlung umgehen können entwickelt. Und vor allem Mut und Zuversicht!" (Auswertungsprotokoll)  
Es wurde auch beschlossen, daß solche Treffen öfter und regelmäßig stattfinden sollten. Doch auch dies wurde zu einer Frage des Geldes. Nachdem Möglichkeiten der Finanzierung durch verschiedene Verbände scheiterten, kam 1978 eine erfolgversprechende Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung, Wiesbaden (HLZ) zustande.

Die Organisation und Finanzierung für die Seminare ist derzeit gesichert.  
"Frauen in Hessen-ökonomische u. soziale

Existenzsicherung", das ist der Leitgedanke für das Projekt.  
Für 1980/82 konnte die LAG nach einer Vorlaufphase mit der HLZ einen Kooperationsvertrag abschließen, der die gegenseitigen Rechte und Pflichten, den Tagungsmodus und die Höhe der Finanzierung festlegt.

Eine positive Arbeitsgrundlage für unsere Arbeit mit Frauen und Kindern, ohne die wir nie weitergekommen wären!

ZIELSETZUNGEN

Als übergeordnetes Ziel der Frauentagungen läßt sich formulieren: Die Frauen sollen die gesellschaftlichen Zusammenhänge erkennen, unter denen ihre spezifischen Lebenssituationen entstanden sind. Sowie gemeinsame Veränderungs- und konkrete Handlungsmöglichkeiten erarbeiten.

Folgende langfristige Ziele werden angestrebt:

- Bewußtwerdung der eigenen Rolle
- eigenen Wert erkennen, eigene Interessen und Ansprüche formulieren und verwirklichen
- Lernen, selbständig zu planen
- eigene langfristige Beziehungen aufbauen, auch zu Frauen
- bessere Durchsetzungsfähigkeit und Redefähigkeit nach außen und innerhalb der Frauengruppen
- Konflikte aufarbeiten, (mit Partnern, in Frauengruppen, in Stadtteilen)
- Erkennen, daß Probleme nicht nur individuell vorhanden sind
- Vermitteln/Aufklären und Aufarbeiten von Ursachen und Mechanismen ihrer entstandenen Lebenssituation
- Alternativen erarbeiten und erlebbar machen

- Lernen, sich in ihrem politischen Zusammenhang zu begreifen (z.B. als Frau in einem sozialen Brennpunkt) oder auch: wie komme ich da raus.
- Wissen über Institutionen (Sozialamt, Schulen, Beratungsstellen, Rechtshilfe)
- Informationen über Sozialrecht, Familienrecht
- medizinische Aufklärung.

METHODEN

Genau wie die Inhalte richten sich die Methoden nach der Zielgruppe. Für unsere Arbeit sind die Erfahrungen und Interessen der Frauen wichtig. Wir richten uns dabei nach der jeweiligen Problemlage, d.h. es wird besprochen, was gerade "auf den Nägeln brennt."

In der Zusammenarbeit ist eine gelungene Mischung von Selbsterfahrung und Vermittlung von Sachinformationen notwendig: vom Einzelproblem zum gemeinsamen "Betroffensein!"

Oft beginnen unsere Arbeitsgruppen mit dem "Rundum-Gespräch" nach folgenden Regeln:

1. Es wird gemeinsam ein Thema festgelegt (Arbeitsgruppenthema).
2. Jede Frau erzählt so lange wie sie will und entscheidet selbst, was sie sagen möchte.
3. Keine andere Frau greift ein, kritisiert oder wertet.
4. Anschließend werden die gemeinsamen Erfahrungen zusammengetragen und nach ihrem "warum ist es so" befragt.

Weiterhin arbeiten wir mit Rollenspielen, kleinen Sketchen, Dias, Fotos, Collagen, Filmen, kleinen Artikeln und Zusammenfassungen von Daten und Fakten auf Wandzeitungen.



Das Entscheidende für eine gelungene Bildungsarbeit mit Frauen aus sozialen Brennpunkten ist eine Atmosphäre des Vertrauens, in der auch persönliche Probleme zur Sprache kommen.

"Wir müssen Dampf ablassen, dann können wir auch richtig schaffen". Die Frauen müssen erleben, daß sie ernst genommen werden, sie sollen positive Gegenerfahrungen machen können, daß sie auch "wer sind" und das verlangt, daß man sich als ihr Anwalt versteht und ihre Angelegenheiten vertritt.



### TAGUNGSÜBERSICHT

Die Frauentagungen gliedern sich in eine zentrale und mehrere kleinere Regionaltagungen.

In kleinerem Rahmen können sich die Frauen aus Nord-Hessen und Hessen-Süd mit den Frauengruppen aus ihrer näheren Umgebung treffen und den gewonnenen Kontakt weiterpflegen.

Zu jeder Tagung finden Vorbereitungs- und Auswertungstreffen statt, bei denen auch Vertreterinnen der einzelnen Frauengruppen mitarbeiten.

#### 1977

1. Domäne Hohenfels  
Erste zentrale Frauentagung

#### 1979

1. Kirchheim, Frauengruppen aus Kassel
2. Königstein, Frauengruppen aus Wiesbaden, Limburg und Gießen
3. Königstein, Frauengruppen aus Darmstadt und Marburg
4. Dorfweil, Frauengruppen aus Offenbach und Hanau
5. Kirchheim,  
Zweite zentrale Frauentagung

#### 1980

1. Dorfweil, Frauengruppen aus Wiesbaden, Hanau, Offenbach, Limburg und Darmstadt

Vorbereitungstreffen in Frankfurt

2. Dörnberg, Frauengruppen aus Kassel, Gießen, Marburg und Fulda
3. Auswertungstreffen in Gießen mit allen Frauengruppen

Das geplante zentrale Treffen muß auf das Frühjahr 1981 verschoben werden.

#### 1981

Vorbereitungstreffen der zentralen Frauentagung mit Vertreterinnen der Frauengruppen in Frankfurt.

1. Odenwald  
Dritte zentrale Frauentagung  
Frauengruppen aus Darmstadt, Hepenheim, Offenbach, Hanau, Wiesbaden, Frankfurt, Fulda, Gießen, Marburg, Kassel; Frauenhaus Kassel und Gießen  
Auswertungstreffen mit Frauengruppenvertreterinnen.
2. Dörnberg, Frauengruppen aus Gießen, Kassel, Marburg, Fulda; Frauenhaus Kassel und Gießen

3. Hohenfels, Frauengruppen aus Darmstadt, Wiesbaden, Limburg, Hanau, Offenbach und Frankfurt
4. Schmitt, Auswertungstreffen  
Dokumentation mit Vertreterinnen der Frauengruppen und dem Team.

### THEMEN DER TAGUNGEN

Aus den Zielsetzungen und den konkreten Lebensbedingungen der Frauen ergaben sich folgende Themen:

1. Praxis der Frauengruppen

Frauengruppen haben sich gegründet, um Bevormundung und Unterdrückung entgegenzutreten, die sie in allen Lebensbereichen erfahren und nicht länger widerspruchslos hinnehmen wollen. In der Gruppe sehen sie Realisierungschancen für Veränderungen im direkten Umfeld ("gemeinsam sind wir stark!").

Arbeitsgruppen

- Zielsetzung der Frauengruppen
- Bedürfnisse und Gründe für die Entstehung
- Aktivitäten in und für die Siedlung
- Zusammenarbeit und Koordination
- Schwierigkeiten der einzelnen Gruppen





## 2. Gewalt in der Familie

In der Bundesrepublik Deutschland werden täglich viele Frauen und Kinder gedemütigt und mißhandelt. Auch in sozialen Brennpunkten ist dies ein Problem, dem nachgegangen und notfalls entgegengetreten werden muß.

### Arbeitsgruppen

- Frauenhäuser
- Gewalt in der Familie

## 3. Beziehungen in der Familie

Beziehungsstrukturen in der Familie werden hier aus der Sicht der Frauen diskutiert.

### Arbeitsgruppen

- Mütter und Töchter
- Mütter und Söhne
- alleinerziehende Mütter
- Erziehungsschwierigkeiten
- Familienplanung
- Organisation und Durchführung von gemeinsamen Familienfreizeiten
- Partnerschaft
- Sexualität
- Beziehungen zu Männern/Partner

## 4. Materielle und soziale Situation der Frauen

Die Frauen diskutieren und reflektieren, wie und in welchem Umfang sie ihre soziale und materielle Situation als Frau verbessern können.

### Arbeitsgruppen

- Lohn für Hausarbeit
- Frauenerwerbstätigkeit
- Bildungs-, Ausbildungs- und Qualifikationsprobleme
- Mütterlichkeit als Beruf
- Erziehungsgeld
- Wie vertreten Sozialhilfeempfänger ihre Interessen - wo liegen die Schwierigkeiten der Interessenvertretung?
- Schwierigkeiten im Umgang mit Behörden, wie können wir es besser machen?
- Warum beteiligen sich immer weniger Betroffene an gemeinsamen Aktivitäten und Aktionen?
- Anrechnung des Kindergeldes auf die Sozialhilfe

## 5. Lebenssituation in sozialen Brennpunkten und Neubausiedlungen

### Arbeitsgruppen

- Miet- und Wohnprobleme
- Isolation im Hochhaus
- Kommunikationsmöglichkeiten im Stadtteil
- Sanierungsprogramm
- Infrastrukturelle Versorgung

## TAGUNGSABLAUF:

Als Beispiel für den Ablauf einer Frauentagung bringen wir hier ein Programm von der zentralen Frauentagung 1981.

### Freitag

Anreise bis 19.00 Uhr

Zimmerverteilung und Einsammeln des Teilnehmerbeitrages.

19.00-20.00 Uhr - Abendessen

20.30 Uhr Plenum

1. Begrüßung und Vorstellung der Frauengruppe, neue Gruppen sollen ausführlich aus ihrer Arbeit berichten.
2. Vorstellung der Teamerinnen und der Arbeitsgruppen.
3. Bericht zur Situation der Frauenhäuser in Hessen (Kasseler Frauenhaus)

### Samstag

7.30-9.00 Uhr - Frühstück

9.00 Uhr Plenum

1. Arbeitsgruppeneinteilung
2. Arbeitsgruppen
  - Sozialhilfe
  - Familienplanung
  - Frau und Politik
  - Erziehungsprobleme
  - Frau-Hausfrau-Beruf (Erziehungsgeld)
  - Rentenreform
  - Minderheiten
  - Gewalt in der Familie
  - Mütter und ihre Töchter und Söhne



- 12.30 Uhr - Mittagessen  
 15.00 Uhr - Kaffee und Kuchen  
 ab 15.30 Uhr - Arbeitsgruppen  
 18.30 Uhr - Abendessen  
 ab 20.00 Uhr - Fest

Sonntag

7.30-9.00 Uhr - Frühstück

9.00 Uhr Plenum

1. Bericht aus den Arbeitsgruppen und wichtige Mitteilungen
2. Die Frauengruppe Rodgastr., Darmstadt, berichtet über die bundesweite Kindergeldaktion
3. Verabschiedung

12.30 Uhr - Mittagessen  
 Danach Abreise

Drei Beispiele aus unseren Arbeitsgruppen

1. Arbeitsgruppe "Frau und Politik"

In dieser Gruppe fanden sich neun Frauen aus den Städten Kassel, Hanau, Lampertheim, Darmstadt und Giessen.

Wir gingen aus von der Fragestellung: Wie hat jede von uns bisher Politik und Politiker erlebt, welche eigenen Erfahrungen sind gemacht worden?

Dabei zeigte sich, daß die Sozialarbeiterinnen häufig ihre ersten politischen Erfahrungen in der Hochschule und Gewerkschaft gemacht haben. Während die Frauen aus den Siedlungen über ihre extremen Lebensumstände dazu gekommen sind.

Keine von uns war in einer politischen Partei tätig. Aber die meisten haben in Bürgerversammlungen, bei denen es um die Beseitigung von Mißständen geht, mit Vertretern von Parteien zu tun gehabt.

Deutlich wurde bei allen ein erhebliches Mißtrauen gegenüber den etablierten Parteien. Dazu entstand in einer Gruppe eine Wandzeitung (Krakenzeichnung, Seite 14).

Weitere Fragen ergaben sich, z.B.: Wie beeinflussen wir Politik durch Stimmabgabe bei Wahlen? Welche Politik wird dann damit gemacht?

Wenn wir uns in Parteien engagieren, werden wir dann durch Parteiräson oder Ähnliches nicht mundtot gemacht? Schon jetzt leiden alle aktiven Frauengruppen unter dem ausgesprochenen oder heimlichen Vorwurf, sie wollten einseitige politische Vorstellungen verwirklichen und es ginge nicht um die Sache. Das wird umso gefährlicher, wenn eine Partei wie die DKP unsere Forderungen unterstützt.

Daher waren sich alle Frauen einig, daß wir in unseren Gruppen keine Parteipolitik haben wollen.

Doch gleichzeitig stellten wir fest, daß in unserem Staat politische Veränderungen nur über die gewählten Vertreter möglich sind, die immer parteipolitisch gebunden sind. Das bedeutet, daß wir nach wie vor versuchen müssen, bei politischen Parteien Unterstützung für unsere Anliegen zu finden, auch wenn es wenig gute Erfahrungen damit gibt. Das heißt aber auch, daß wir uns über die Programme der Parteien und die Aussagen ihrer Vertreter informieren müssen.

Daran schloß sich die Frage an, ob politisch aktiv zu sein, zwangsläufig heißen muß, sich in einer Partei zu engagieren. Zitat: "In dem Moment, wo ich mit anderen zusammen was verändern will, mache ich Politik!"

Dabei sei darauf hingewiesen, daß es bei diesen Veränderungen um ganz konkrete Mißstände geht, wie schlechte oder zu wenige Wohnungen, fehlende Einrichtungen in den Siedlungen etc.

Wir können nicht nur die Parteienvertreter fragen, was sie zu ändern bereit sind, sondern wir müssen selber sagen, was wir wollen.

Dies brachte uns sehr schnell darauf, daß wir am ehesten Unterstützung oder wenigstens Gehör bei politisch Verantwortlichen finden, wenn wir mit unsern Anliegen an die Öffentlichkeit gehen. Darin sahen eigentlich alle Frauen die einzige Möglichkeit für uns, Politik zu beeinflussen. Durch solche öffentlichen Veranstaltungen kann man in begrenztem Maße eine Kontrolle ausüben, ob die Versprechungen eingehalten werden oder nicht. An mehreren Beispielen wurde allerdings auch deutlich, daß man auf diese Weise eigentlich erst immer einhaken kann, wenn schon "Mist" gebaut worden ist.

Um besser eine solche öffentliche Kontrolle ausüben zu können, müssen wir





eigentlich noch mehr über die Zusammenhänge von Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik wissen und vor allem nach dem "Warum" fragen.

"Seit ich in der Frauengruppe mitarbeite, sehe ich die Umwelt mit anderen Augen, ich sehe mir auch im Fernsehen schon mal häufiger politisch informierende Sendungen an..."

Warum sind es die Frauen, die in den sozialen Brennpunkten sich politisch informieren und sich engagieren?

Sicherlich weil sie den schlechten Lebensbedingungen täglich ausgesetzt sind und für ihre Kinder was "Besseres" wollen.

Übereinstimmung herrschte auch darüber, daß die Männer mit ihren Arbeitsplatzproblemen zu sehr beschäftigt sind, daß sie die unmittelbare Umwelt nicht so miterleben wie die Frauen ("sie sehen nicht, was um ihre Bude vorgeht"). Anderer-

seits scheinen die Männer viel eher zu resignieren, gleich zurückzustecken, die Zuständigkeit und Kompetenz "der da oben" viel bereitwilliger hinzunehmen.

Entstehen dabei nicht auch Partnerprobleme?

Doch wohl, wenn ein Mann zu seiner Frau sagt: "Du bist nicht mehr die Frau, die ich geheiratet habe".

"Wir brauchen für unsere Arbeit verständnisvolle Partner, oder man muß sich ihn so erziehen..."

## 2. Arbeitsgruppe "Hausfrau - Beruf"

In unserer Arbeitsgruppe waren ca. 18 Frauen, die zum großen Teil Kinder hatten und berufstätig waren. Wir besprachen die Schwierigkeiten, die sich aus dieser mehrfachen Belastung - Haushalt, Kinder, Männer, Berufstätigkeit - ergeben.

### - Gründe für die Erwerbstätigkeit der Frauen

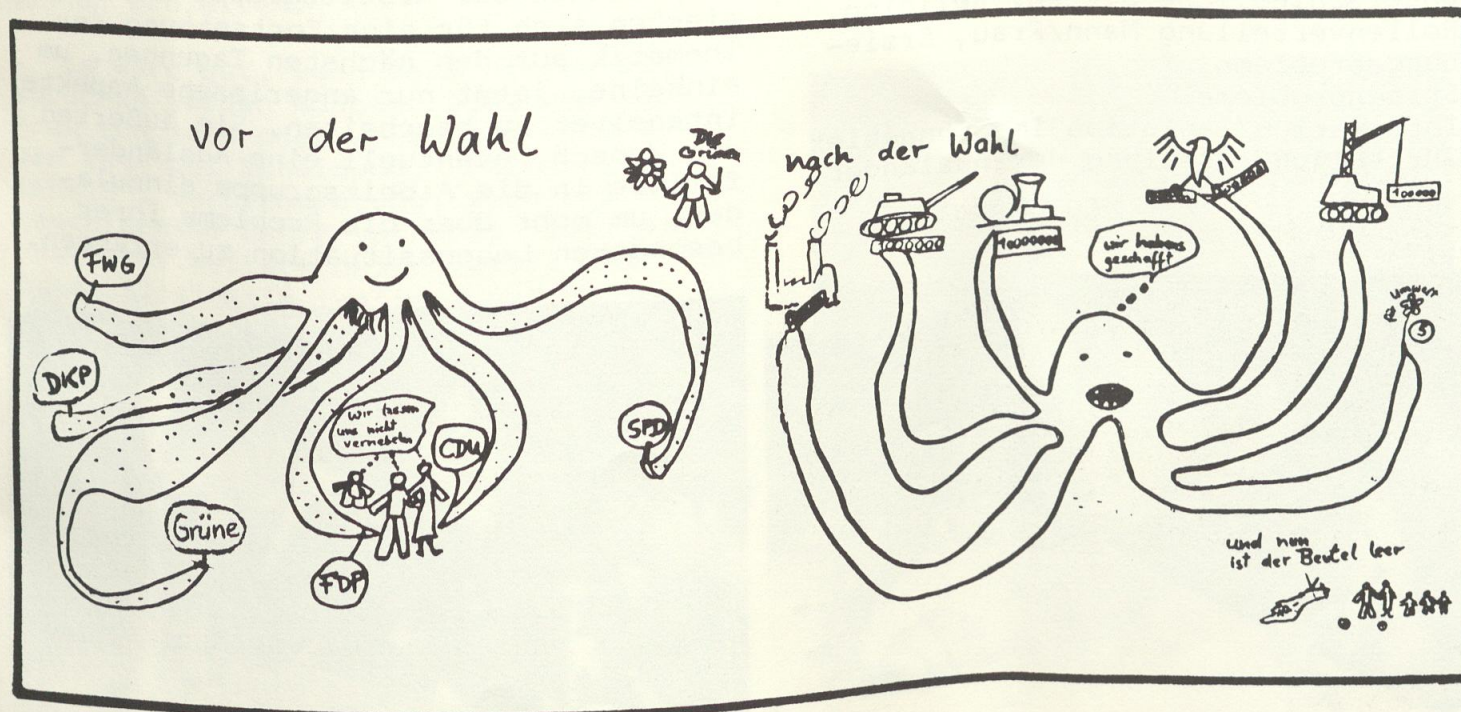
Viele alleinstehende Mütter sind gezwungen zu arbeiten, wenn sie nicht vom Sozialamt abhängig werden wollen. Oft sind auch die finanziellen Belastungen bei verheirateten Frauen so hoch - vor allem durch hohe Umlagen und Ratenzahlungen - daß ihr Einkommen die Existenz der Familie mit sichern muß. Wesentlich ist aber auch, daß die Frauen nicht in totale Abhängigkeit von ihren Partnern kommen wollen. Sie sind stolz darauf, daß sie Geld verdienen und darüber auch verfügen können, obwohl es ein sehr geringes Einkommen ist.

### - Kinderversorgung während der Berufstätigkeit

Versorgt sind die Kinder, wenn sie zu ihren Großmüttern gehen können. Übereinstimmend wurde festgestellt, daß Kindertagesplätze in den Stadtteilen fehlen. Aber auch bei vorhandenen Plätzen gibt es etliche Schwierigkeiten: Ungeeignete Öffnungszeiten, fehlendes Mittagessen, zu hohe Beiträge ...

### - Probleme der Erwerbstätigkeit

Frauen haben oft eine unzureichende Berufsausbildung ("Mädchen heiraten ja doch") und von daher auch wenig abwechslungsreiche, aber trotzdem sehr anstrengende Arbeitsplätze, z.B. Putzen, Lötarbeiten, Warenauszeichnen... Akkordarbeit ist häufig, selten dagegen eine gewerkschaftliche Vertretung ihrer





Interessen, z.B. Leichtlohngruppen, unterschiedliche Bezahlung usw. Schwarzarbeit ist zwar zunächst einträglich, aber im Konfliktfall (Arbeitsunfall, spätere Rente) sehr nachteilig.

#### - Mehrfachbelastung

Wir stellten fest, daß die Frauen unter mehreren Belastungen leben müssen. Sie sind oft alleine für die materielle Existenzsicherung der Familien, den Haushalt und die Kindererziehung verantwortlich. Nur selten erfahren sie Entlastung und Unterstützung von ihren Männern oder Freunden. Vor allem am Wochenende haben die Frauen eine enorme Arbeitsbelastung, denn während der Woche bleibt vieles liegen. Die Frauen stehen in einem ständigen Streß. Nicht selten sind schwere Krankheiten die Folgen.

#### - Staatliche Hilfen

Besonders Bewohner sozialer Brennpunkte sind auf staatliche Hilfen angewiesen. Die bisher bereitgestellten Mittel (Kindergeld, preiswerte Kindergärten - und Hortplätze) sind zwar unzureichend, aber drohen, durch die Sparmaßnahmen im Sozialbereich, ganz zu verschwinden.

#### - Vorschläge für die weitere Arbeit

In unserer Gruppe waren Frauen aus

Lampertheim, die sich zur Zeit intensiv für einen Kinderhort in ihrer Siedlung einsetzen. Wir beschlossen, die Initiative zu unterstützen durch eine Resolution und Unterschriftensammlung.

Ein anderer Vorschlag war, das Thema Erziehungsgeld, Lohn für Hausarbeit, Rentenfragen, vor allem in Bezug auf die kommende Rentenreform, auf den Regionaltagungen Nord und Süd weiterzubesprechen.

### 3. Arbeitsgruppe "Minderheiten"

Die Teilnehmerinnen berichteten zuerst über ihre Erfahrungen mit Minderheiten/Ausländern in ihren Wohngebieten. Diese Erfahrungen wurden zum größten Teil als positiv bewertet, schlechte Erfahrungen waren die Ausnahme. Dieser erste Diskussionsschritt führte zu einer Auflistung von Themenschwerpunkten, die die Teilbereiche des Ausländerproblems unter sozialen Aspekten darstellen:

- Wohnungsproblem
- Unterschiedliche Sitten: Religion, Rollenverteilung Mann/Frau, Erziehungsprobleme
- Sprachprobleme
- Integration/Isolation im Wohngebiet
- Juristische Stellung der Ausländer

- Welche Stellung haben in der Bundesrepublik Deutschland stationierte US-Soldaten?
- Vorurteilsbildung

Als Abschluß wurde der Film "Antonio - wo ist deine Heimat?" vorgeführt, in dem das Problem der Gastarbeiterkinder zwischen zwei Kulturen behandelt wird.

Nachmittags konzentrierte sich die Diskussion mehr auf die ökonomische Bedeutung der Gastarbeiter, die einerseits individuell (was hat der einzelne Gastarbeiter davon?), andererseits gesellschaftlich (was passiert durch Gastarbeiter in der deutschen Wirtschaft?) betrachtet wurde. Folgende Aspekte wurden besprochen:

- Warum sind Gastarbeiter hier?
- Bedingungen in den Herkunftsländern
- Was bedeutet der Devisenexport?
- Wie sparen die?
- Welche Arbeitsplätze haben Ausländer?
- Rentenproblematik

Gegen Ende wurden Parallelen gezogen zwischen den schlechten Lebensbedingungen der 'Minderheiten' und der unter Deutschen existierenden Armut. Die Teilnehmerinnen der Arbeitsgruppe interessierten sich für eine Fortsetzung der Thematik auf den nächsten Tagungen, um einzelne, jetzt nur angerissene Aspekte intensiver zu bearbeiten. Sie äußerten den Wunsch, eventuell eine Ausländerfamilie in die Arbeitsgruppe einzuladen, um mehr über die Probleme ihrer besonderen Lebenssituation zu erfahren.





Auswertung und Rückmeldungen der Frauen (Okt. '81)

Die inhaltliche Arbeit in den Gruppen orientiert sich je nach Themenschwerpunkt entweder mehr an der Vermittlung von Sachinformationen oder am persönlichen Erfahrungsaustausch. In der Arbeitsgruppe 'Frau und Politik' kam z.B. der Schwerpunkt Vermittlung von Sachinformationen mehr zum Tragen, wobei natürlich der Anknüpfungspunkt für diese Informationen der Erfahrungshintergrund der Teilnehmerinnen ist. In der Arbeitsgruppe 'Frauenhaus' war das Berichten über eigene Erfahrungen das bestimmende Element, individuelle Informationen, die zur Veränderung der Situation einzelner Frauen diente, kamen hinzu. Die unterschiedlichen Schwerpunkte lassen sich durch die unterschiedliche Lebenssituation und Interessenlage einzelner Frauen, die die Arbeitsgruppe wählen, erklären. Ebenso folgende unterschiedliche Stellungnahmen, die wir als Rückmeldung nach den Tagungen erhielten:

- "Es wäre gut, wenn mehr Hilfen besprochen werden können, z.B. was eine Frau tun kann oder wohin sie sich wenden kann bei Scheidung, "Partnerrauschmiß". Berufsberatung, wenn keine abgeschlossene Lehre vorhanden ist, die Frau aber weiterarbeiten will, bei Arbeitslosigkeit (Weiter- und Fortbildungsmöglichkeiten).

- "Es wäre sehr zu begrüßen, wenn mehr Erfahrungsaustausch unter den Frauengruppen stattfinden würde. Ich habe es immer vermißt, immer nur mit den Frauen, die man sowieso schon kennt, zu sprechen, sondern auch etwas über die ganze Gruppe zu erfahren. Was sie macht, wie sie zu neuen Frauen kommen, welche Schwierigkeiten die Frauen mit ihren Männern/Partnern haben, um zu einer Tagung oder zur Frauengruppe zu gehen."



Beim Erfahrungsaustausch auf Tagungen ist ein weiterer Punkt von großer Wichtigkeit: Der Abstand von zu Hause, das Fehlen der Angst und der Belastung, daß persönliche Angelegenheiten in der Siedlung weitererzählt werden können. Dadurch wird die Schwelle, von sich selbst zu erzählen, herabgesetzt und der Austausch untereinander erleichtert.

Das Bedürfnis, ohne die genannten Zwänge Erfahrungen auszutauschen, dokumentiert folgender Kommentar:

- "Daß man hier über seine Probleme sprechen kann, das gefällt uns hier so gut. Das kann man nicht immer in den verschiedenen Siedlungen. Bei Tagungen fällt die Angst weg, es könnte in der Siedlung weitererzählt werden."

Frauen sprechen offen in den Arbeitsgruppen. Selbst in Gegenwart von anderen Frauen aus den Frauengruppen! Mal sein Herz ausschütten können - "mein Mann ist einverstanden, wenn ich dahin fahre, da ist mir nachher leichter"...

Die Entfernung stellt Abstand zu den täglichen Belastungen her. Wir können hier viel gelöster und bereitwilliger mit unseren Schwierigkeiten umgehen. In der Frauengruppe zu Hause möchte ich meistens nur abschalten und sonst nichts! Tagungen sind unbedingt wichtig!

Unter verschiedenen Fragestellungen versuchten wir das Gesamtprojekt nach 4 Jahren Erfahrungen einzuschätzen.

1. Mit welchen Themen und Fragen konnten ihr was anfangen?

1. Die Arbeitsgruppen Sozialhilfe, Frau und Politik und Minderheiten wurden von allen anwesenden Frauen/Gruppen als positiv bewertet.



Für einen Teil waren die Themenschwerpunkte Familienplanung mit einer Ärztin von Pro Familia, Hausfrau/Beruf/Doppelbelastung, Erziehungsprobleme und die Arbeitsgruppen Mütter-Söhne-Töchter interessant. Die Angebote zu Fragen des Frauenhauses und Gewalt in der Familie, sowie zur eigenen Sexualität war nur für einen kleineren Teil der Frauen wichtig. "Die Themenangebote waren gut...ich konnte mich allerdings schwer entscheiden, alles ist gleichzeitig wichtig, ich fühle mich sehr davon getroffen und ich bleib dann weg oder gehe erst recht hin, je nachdem wie es mir geht, was ich verkraften kann." "Es geht ja immer ran auf Tagungen."

So eine Teilnehmerin bei der Auswertung der Frage, "wie entscheidet ihr in welche Arbeitsgruppen ihr geht?" Sicherlich spielt nicht nur die eigene Betroffenheit und die Einschätzung zu "was verkraftete ich" eine Rolle. Wir stellten auch fest, daß es an der Art und Weise liegt, wie vertrauensvoll mit aktuellen Lebensfragen in den Arbeitsgruppen umgegangen wird.

Am Beispiel von drei Arbeitsgruppen diskutierten wir noch einmal die Inhalte, Notwendigkeit und das Interesse.

"Wir Weiber machen's ja doch!"

"Wir müssen auf's Amt gehen, unsere Männer machen es nicht!"

1. AG Sozialhilfe Die Arbeitsgruppe "Sozialhilfe und Umgang mit Ämtern" muß jedesmal angeboten werden, da dieser Bereich zur Sicherung der materiellen Lebensgrundlage der Frauen wichtig ist. Ein Großteil der Frauen muß Sozialhilfe beziehen, insgesamt handelt es sich um Frauen aus den untersten Einkommensgruppen.

Es gibt oft neue Sozialhilfebestimmungen und veränderte Sozialamtspraktiken, "darüber müssen wir uns austauschen und gemeinsam überlegen, wie wir unsere Rechte durchsetzen können."

"Auch weitere Diskriminierungen müssen wir abbauen!"

Dazu sind Tips und Informationen von anderen Frauen aus verschiedenen Städten besonders wichtig.

2. Frau und Politik. "Wir sind von Politik täglich betroffen und machen Politik!"

Der Austausch über die regionalen Aktivitäten der Frauengruppen macht das Thema spannend. Ebenso die Überlegungen "Wo und wie können wir uns gegenseitig unterstützen."

Interessant sind dabei auch Themen von allgemeiner politischer Bedeutung wie Rüstungspolitik, Sparpolitik des Bundes, der Länder und Gemeinden. Arbeitsmarktpolitik (Arbeitslosigkeit) ist ein wichtiges Thema, weil die Bewohner der sozialen Brennpunkte davon besonders betroffen sind.

3. Frauenhaus, Gewalt in der Familie.

Ist auch auf den Tagungen ein oft tabuisiertes Thema. Obwohl die Frauen viel voneinander wissen, fällt es schwer, das Problem öffentlich zu machen.

"Nachdem betroffene Frauen (die gerade im Frauenhaus leben) mit auf unsere Tagungen kamen, ist der Damm gebrochen. Wir können jetzt sowohl über die Schwierigkeiten der Frauenhausbewohnerinnen reden und auch über unsere, denn es geht uns ja auch so."

4. Was habt ihr auf Tagungen gelernt?

Die durch die Tagungen bewirkten Veränderungen der Teilnehmerinnen liegen im sozial-emotionalen Bereich. Folgende Liste wurde bei der Auswertung aufgestellt:

- Vor vielen Leuten reden können (Redeverbot für Sozialarbeiterinnen auf einem Abschlußplenum um selbst zu reden!)
- Selbstsicherheit

- Durchsetzungsvermögen
- Es wurde selbstverständlicher, zu Tagungen zu fahren
- Anderen zuhören
- Angstabbau
- Gemeinsame Probleme
- Informationen über politische Zusammenhänge
- Erfahrung über reale Durchsetzungsmöglichkeiten

Abschließende Stellungnahme zeigt, daß die oben genannten Verhaltensänderungen nur in einem längeren Erfahrungsprozeß zu vollziehen sind:

"Da wir schon öfter auf Tagungen waren und jetzt schon einige Frauen aus anderen Städten kennen, können wir auch besser schwätzen. Noch zwei Tagungen und wir können uns genau so gut ausdrücken wie einige Sozialarbeiterinnen. Außerdem fanden wir es sehr beruhigend, daß wir mit unseren Mäulern gar nicht so aufgefallen sind."

Haben sich die Tagungen auf eure Gruppe ausgewirkt?

Dies läßt sich nicht mit Eindeutigkeit beantworten, da die Auswirkungen der Tagungen über die Teilnehmerinnen hinaus von den unterschiedlichen Bedingungen in den einzelnen Siedlungen abhängen. D.h. ob Frauengruppen existieren, ob sie am Anfang ihrer Arbeit stehen oder ob es aktuelle Probleme der Weiterführung gibt. Außerdem hängt die Wirkung der Tagungen davon ab, ob mehrere Frauen aus einer Gruppe kommen.

"Wir haben Mut zu neuem Anfang und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit mit in die Siedlung genommen und wollen neue Frauengruppen gründen."

"Es wird immer noch lange nach den Tagungen das Für und Wider von einzelnen Themen besprochen."

Dies die Kommentare von Gruppen, von denen mehrere Frauen anwesend waren und positive Auswirkungen deutlich





werden. Folgende Stellungnahme mag für Gruppen, die in erster Linie "Vertreterinnen" schicken, gelten: "Es entstehen Spannungen, da oft immer die gleichen Frauen mitfahren. In den Gruppen zu Hause wird allerdings öfters nach den Inhalten und dem Ablauf der Tagungen gefragt, wir berichten dann davon."

#### Kritik

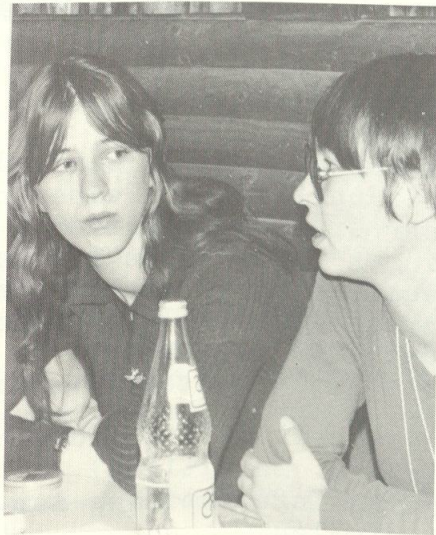
Die Kritik an den Tagungen bezog sich in erster Linie auf organisatorische Schwierigkeiten.

So wurde kritisiert, daß die überregionale Tagung zu groß und anonym war, daß abends zu lange in den Gruppen gearbeitet wurde und daß zu viele Themen angeboten wurden, was die Entscheidung für eine Arbeitsgruppe erschwerte. Das Zeiteinteilungsproblem wurde öfter erwähnt, allerdings bei einigen Stellungnahmen als zu wenig 'Arbeitszeit', bei einigen als zuviel, so daß sich kein endgültiger Schluß daraus ziehen ließ.

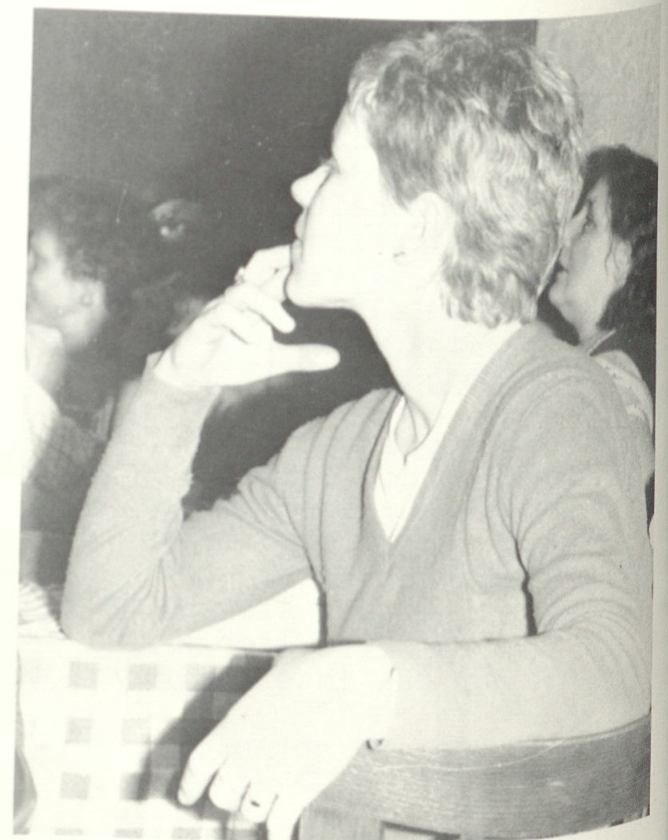
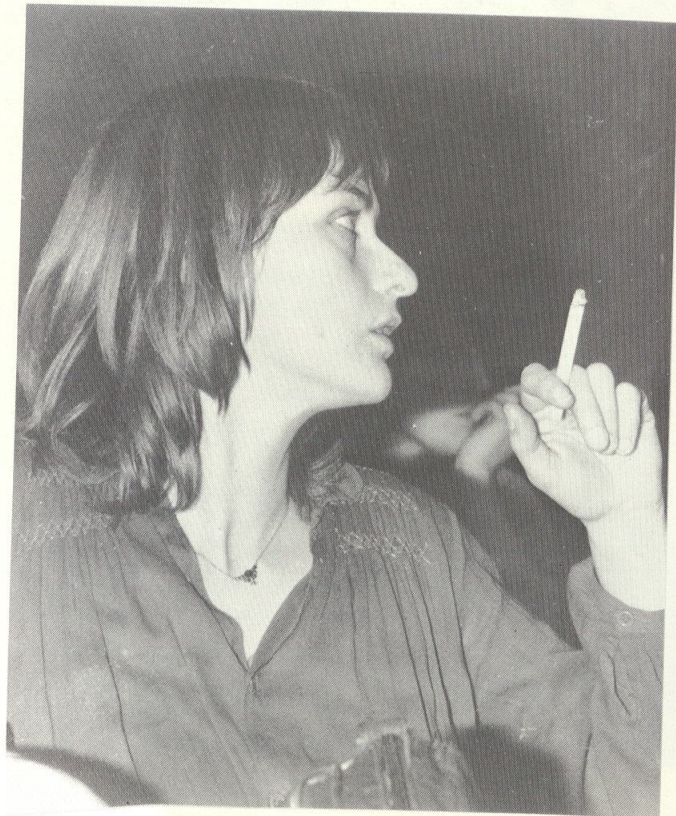
Aus einer Gruppe kam der Hinweis auf das Verhalten der Teamerinnen.

-Einige Arbeitsgruppenleiterinnen waren zu pädagogisch, überkandidelt; eine "fragte einen dauernd über seine Sexualität aus, als ob sie keine Ahnung davon hätte. Ich hatte das Gefühl, nur das interessiert sie von mir."

-Teamerin "hat so getan, als wäre sie ein Laie"







Erwartungen an Teamerinnen

Auf dem Auswertungstreffen wurde die Stellung und Funktion der Teamerinnen innerhalb der Gruppen diskutiert. Die Teilnehmerinnen beschreiben die Aufgabe der Teamerinnen in erster Linie im Zusammenhang mit dem Informationsaspekt in den Arbeitsgruppen. Dies bedeutet für die Teamerinnen:

- gute Vorarbeit leisten (organisatorisch u. inhaltlich)
- notwendige Informationen zur Verfügung stellen
- Strukturierung des Diskussionsprozesses
- Inhalte auf den Begriff bringen
- Lösungswege aufzeigen, bzw. vorschlagen, diskutieren.
- parteilich sein, d.h. zu uns halten
- Feste feiern
- Vertrauen haben

Die positive Kritik, an einigen Punkten durchaus in Widerspruch zu Vorhergehendem, läßt sich in folgenden Punkten zusammenstellen:

- Organisation der Tagungen
- Kinderbetreuung
- Heranziehen von Fachleuten (z.B. Ärztin)



- Themen und Arbeitsweise in den Gruppen
- Fest
- Unterbringung
- Freizeit

Aus positiver und negativer Kritik wurden Veränderungsmöglichkeiten entwickelt, die auf den nächsten Tagungen ausprobiert werden sollten.

Wir haben nicht nur Ziele zur Veränderung artikuliert, sondern diese auch in Aktionen umgesetzt.

"Wir finden es gut, daß gemeinsame Aktivitäten aus den Tagungen entstanden sind."

1) So entstand auf der 2. zentralen Frauentagung 1978 die Idee der Kindergeldaktion in Bonn. Frauen starteten eine bundesweite Aktion mit der Forderung: Keine Anrechnung des Kindergeldes auf die Sozialhilfe. Die Frauen nahmen auch an der Aktion 23.9.78 "Gegen Armut für unsere Rechte" teil in Wiesbaden.

2) Die Frauen diskutierten und planten gemeinsame Aktionen gegen Mißstände in den einzelnen Siedlungen, z.B. Überbelegung in einzelnen Obdachlosen-Siedlungen, unterschiedliche Auszahlungs- und Ermessenspraxis in der örtlichen Sozialverwaltung im Rahmen des Bundessozialhilfegesetzes.

3) Die Frauen verabschiedeten Resolutionen zu fehlenden Kindergärten und Hortplätzen in verschiedenen Städten.

4) Die Frauen diskutierten die Situation in verschiedenen Frauenhäusern (aus Gießen und Kassel nehmen regelmäßig Frauen aus den Frauenhäusern an den Tagungen teil und bringen durch direkte Schilderungen die Situation direkt ein) und stellten einen Forderungskatalog mit Unterschriftenliste auf, der an alle zuständigen Stellen und Parteien geschickt wurde.

5) Frauengruppen besuchten sich gegenseitig, um zu sehen: Wie leben die anderen, die wir schon so gut kennen, welche aktuellen Probleme stehen gerade im Rahmen der Gemeinwesenarbeit vor Ort an und wie können wir uns gegenseitig dabei unterstützen.

## KINDERGELDAKTION

### R Ü C K B L I C K :

"Kindergeldaktion am 20.10.1979 in der Bonner Innenstadt"

Am 20. Oktober 1979 fuhr eine zahlreiche Gruppe von Bewohnern, Sozialarbeitern und Studenten aus Hessen sowie anderen Bundesländern nach Bonn.

Wir wollten mit unserer öffentlichen Protestaktion einmal ganz deutlich sagen, wie es eigentlich Sozialhilfeempfängern und Familien mit niedrigem Arbeitseinkommen geht. Denn es ist

nicht schön, daß gerade die Ärmsten nichts vom Kindergeld haben. Das Kindergeld wird ihnen voll auf die Sozialhilfe angerechnet.

Viele Vorbereitungen waren notwendig, um die Projekte und insbesondere die verschiedenen Initiativen zu informieren. Vor Ort und zuletzt auch in Bonn wurden Unterschriften gesammelt. In vielen Städten wurden Informationsstände aufgebaut. Einige Flohmärkte wurden veranstaltet, um die Kosten für die Busfahrt nach Bonn zu bezahlen.

Dann ging es endlich los! Frühmorgens aufstehen und auf der langen Fahrt nach Bonn wurde die Zeit mit Kassettenmusik und selbst gedichteten Liedern verkürzt.





In Bonn trafen sich schließlich über 40 Gruppen mit ca. 2.000 Menschen bei strahlendem Sonnenschein. Es war schon für die Teilnehmer beeindruckend, wie ein Bus nach dem anderen vorfuhr, in Höhe der Beethovenhalle am Rheinufer anhielt, und die Leute mit selbstgemalten Plakaten, Spruchbändern, lustigen Hüten usw. ausstiegen. Man sah es schwarz auf weiß und zum Teil auch bunt: es wurde viel gearbeitet in den einzelnen Projekten, Initiativen, Arbeitskreisen.

Schließlich zogen wir dann mit diesen Spruchbändern, Plakaten durch die Innenstadt in Richtung Münsterplatz. Dazu sangen wir unsere selbst gedichteten Lieder. Auf dem großen Platz sprachen dann Bürger und Vertreter der LAG und anderer beteiligter Gruppen über das Los der Sozialhilfeempfänger.

Nur die, die wir eingeladen hatten, waren nicht gekommen (Antje Huber und andere Politiker). Das Fernsehen war da-



bei und einige Presseleute. Sie berichteten dann über unsere Probleme.

Etwa 2.000 Menschen, meistens Betroffene, stimmten in die Forderung ein, denn auch Sozialhilfeempfänger und Familien mit geringen Arbeitseinkommen brauchen das Kindergeld in voller Höhe. Wir hoffen, daß unsere Forderungen nicht umsonst waren. Wir werden nicht locker lassen. Wenn nichts geschieht, werden wir noch einmal nach Bonn fahren, um von neuem unser Recht zu fordern. Und wir hoffen, daß dann noch mehr unsere Forderungen unterstützen!

Wir haben nach unserer öffentlichen Protestaktion in Bonn am 20.10.79, die in einem geordneten Rahmen ablief und große Resonanz fand, bewußt einen "Gang" heruntergeschaltet, um den Politikern aller Parteien sowie den Mitarbeitern der Expertengruppe auf Bund-/Länderebene Gelegenheit zu geben, in Ruhe einen Einstieg und auch Durchblick in die sicherlich schwierige Materie einer dringend notwendigen Gesetzesänderung in der Anrechnungspraxis des Kindergeldes entstehen zu lassen. Die ursprüngliche Zusage wurde nicht eingehalten, die Beratungen der Arbeitsgruppe zu dem Thema auf Bund/Länderebene bis Ende November 1981 abzuschließen.

Wie bereits eingangs erwähnt, brennt die Aktion aus gutem Grund auf Sparflamme. Wir sollten die Zeit nützen und im Gespräch mit anderen Bewohnern, Nachbarn, Freunden, örtlichen Politikern erneut deutlich machen, daß nicht nur Sozialhilfeempfänger, sondern auch Arbeiter und Angestellte mit niedrigem Einkommen in den Genuß einer Neuregelung kommen sollen. Dabei sollte auch die stärkere Einbeziehung von Bündnispartnern (Kirchen, Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbände usw.) ins Auge gefaßt werden.

(Bericht einer teilnehmenden Arbeitsgruppe)







## Dürfen Sozialhilfeempfänger demonstrieren?

Eine juristische Kontroverse gibt es inzwischen um die Frage – dürfen Sozialhilfeempfänger für ihre Interessen demonstrieren? –

Die Vorgeschichte: Eine Mutter von fünf Kindern hatte 1979 in Bonn an der Demonstration gegen die Anrechnung des Kindergeldes teilgenommen. Das Sozialamt hatte ihren Antrag auf Fahrkostenerstattung abgelehnt. Die Mutter hatte daraufhin vor dem Verwaltungsgericht in Kassel geklagt und Recht bekommen. In seinem Urteil vom 12.8.80 (VE 196/80) entschied das Gericht, daß die Teilnahme an der Bonner Demonstration im engen Zusammenhang mit der sozialen Lage der Mutter stehe, die Beihilfe deshalb als notwendiger Lebensunterhalt nach dem BSHG anzusehen sei.

Auf Berufung eines zur Zahlung der Reisekosten verurteilten Landkreises soll nunmehr der Hessische Verwaltungsgerichtshof über einen ähnlichen Fall befinden. Auf Anforderung des Sozialhilfeträgers hat der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge dazu ein Gutachten vorgelegt, in dem er eine Abweisung des Anspruchs der Sozialhilfeempfängerin empfiehlt, weil Reisekosten zu einer politischen Demonstration wie der in

Bonn nicht als "notwendiger Lebensunterhalt" im Sinne des § 12 BSHG anerkannt werden dürften. Doch dem Verwaltungsgerichtshof in Kassel liegt auch bereits ein Gegengutachten vor. Darin heißt es:

"Sozialhilfeempfängern droht, beachtet man die heutigen Funktionsmechanismen der politischen Verteilungskämpfe, eine fortschreitende Deprivilegierung und Verdrängung in asoziale Randlagen, wenn sie ihre Interessen nicht mit den gleichen politischen Mitteln, insbesondere die Mobilisierung von Öffentlichkeit durch dezentrale und zentrale Demonstrationen, wie andere Interessengruppen und Lobbys geltend machen können." ... Sozialhilfeempfänger von der finanziellen Unterstützung, die sie für die Ausübung politisch wirksamer Rechte brauchen, auszuschließen, mache diese offen zu Bürgern zweiter Klasse, wie sie es auch zu Zeiten waren, als Arme noch nicht wählen durften ... Den allen Bürgern der BRD zustehenden verfassungsrechtlichen Status als 'Aktivbürger' können sie dann nicht realisieren."

"Sozialhilfe für politische Betätigung", heißt das Gegengutachten von A. Hofmann, U. Kraemer, G. Stahlmann und kann (mit den Entscheidungen des VG Kassel und dem Gutachten des DV) gegen Vorauszahlung von DM 7,- (Bar- bzw. Verrechnungsscheck) bei der Fachhochschule Frankfurt, Fachbereich Sozialarbeit, Limescorso 5, 6000 Frankfurt 50, angefordert werden. **le**

Päd.extra Sozialarbeit Heft 10, 15.Okt. 1981, S. 10 ff.





KINDERGELDAKTION BONN

(1)

Ich bin ein Kind neun Jahre alt

Ich bin ein Kind 9 Jahre alt,  
der Winter kommt, es ist so kalt  
die Schuh kaputt und vieles mehr  
das Kindergeld gebt uns jetzt her.

Und auch der Mantel passt nicht mehr,  
es ist so kalt mich friert so sehr  
Ich bin so arm, ich bitte sehr  
das Kindergeld gebt uns jetzt her.

Zieht uns das Kindergeld nicht ab,  
die Sozialhilfe ist schon so knapp  
für Milch und Brot und noch viel mehr  
das Kindergeld gebt uns jetzt her.

Sind auch die Kinder noch so klein,  
es ist so teuer, seht es doch ein  
Für Essen und Kleidung reichts nicht  
mehr  
das Kindergeld gebt uns jetzt her!

Melodie: Down by the banks of Ohio  
Text: Helga Ries, AG GWA Rodgaustr.,  
Darmstadt

(2)

Wir alle fordern, das Kindergeld muß  
her,  
das Kindergeld muß her, sonst fordern  
wir noch mehr!

Melodie: Yellow Submarine v. Beatles

(3)

Das Kindergeldgesetz ist gegen uns

Das Kindergeldgesetz ist gegen uns  
aber für Professor Maier und Dr. Schulz  
Sozialhilfeempfänger zeigt Einigkeit  
denn bis nach Bonn ist es gar nicht  
weit.

Die Ministerin baten wir um einen Ter-  
min  
Die Antwort ist nein, das ist nicht  
drin!  
Sozialhilfeempfänger.....  
.....

Daß sie nicht will, können wir ver-  
stehen  
die Ungerechtigkeit müßte sie gestehn  
Sozialhilfeempfänger.....

Die Preise steigen von Jahr zu Jahr  
mehr  
die Regelsatzerhöhung schleicht hin-  
kend hinterher  
Sozialhilfeempfänger.....

Darum fordern wir keine Anrechnung  
mehr  
vom Kindergeld, das ist nicht schwer.  
Nur umverteilen und alles ist klar,  
sonst kommen wir wieder im nächsten  
Jahr (1979)  
sonst kommen wir wieder in diesem  
Jahr (1980)

Sozialhilfeempfänger zeigt Einigkeit  
denn bis nach Bonn ist es gar nicht  
weit

Melodie: Down by the banks of Ohio  
Text: Anita Baumann, AG Schelmengra-  
ben, Wiesbaden

(4)

Nimm die schwere Last von mir

Nimm die schwere Last von mir  
damm, damm - damm, damm  
Kindergeld gewähret mir  
damm, damm - damm, damm  
Marmor, Stein und Eisen bricht, aber  
unser Widerstand nicht  
alles, alles geht vorbei, und es bleibt  
dabei.

Kommt mit uns nach Bonn ihr Leut!  
damm, damm - damm, damm  
Antje gibt das Kindergeld frei, damm....  
Marmor, Stein und Eisen bricht, aber  
unsere Forderung nicht  
Alles, alles geht vorbei, doch wir  
bleiben treu.

Kriegen wir's nicht in diesem Jahr,  
damm.....  
fordern wir's nochmal im nächsten Jahr,  
damm.....  
Marmor, Stein und Eisen bricht, aber  
unsere Einigkeit nicht  
Mama, Papa, Omama sind wieder da im  
nächsten Jahr.

Melodie: Marmor, Stein u. Eisen bricht  
v. T. Deutscher  
Text: Marika Radke, Mieterverein Dietzen-  
bach; Heide Koradin, AG Schelmen-  
graben, Wiesbaden; Uli Severin,  
AKSB Marburg





Lieder zur Sozialhilfeaktion

23. April 1980, Frankfurt/Main

Sozialhilfeempfängers Leid (Lied)

(1)

Wer alt ist oder krank, und sonst in großer Not  
der muß wohl zum Sozialamt, das ist ein bittres Los.  
Man gewährt ihm eine Hilfe, doch die ist viel zu klein -  
sie ist zum Leben zu wenig, da könnt man drüber schrein.

Refrain:  
Hört mal her - so kanns nicht weitergehen  
hört mal her - es muß etwas geschehen  
Einen trifftts - doch alle sind gemeint,  
stark ist wer mit andern sich vereint.

(2)

Doch noch viel schwerer ists wenn du kleine Kinder hast,  
dann ist das ganze Leben für sie und dich ne Last.  
Rennst du dann zum Sozialamt und denkst du hast geschafft,  
dann zieht man dir bei der Hilfe das Kindergeld gleich ab.

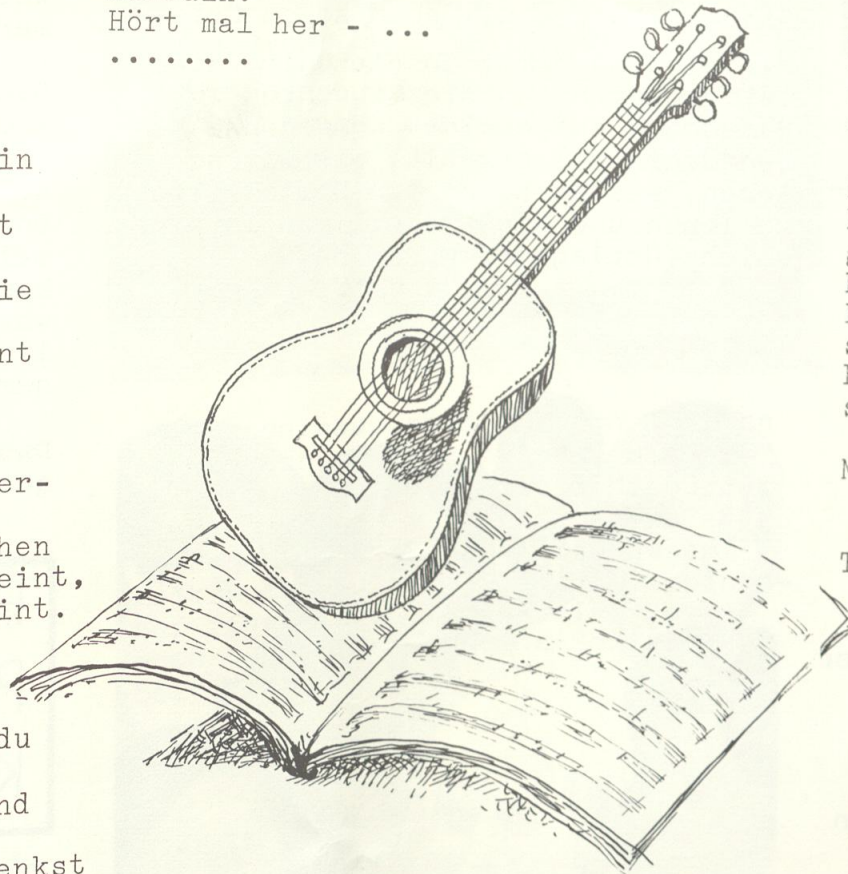
Refrain:  
Hört mal her- so kanns nicht weitergehen  
hört mal her - es muß etwas geschehen  
Einen trifftts - doch alle sind gemeint,  
stark ist wer mit andern sich vereint.

(3)

Die Lilly braucht paar Schuhe, der Max wohl eine Hos  
Klein-Karin will ne Puppe und auch noch'n paar Bonbons

Doch Mutter kanns nicht kaufen, und seufzt darüber schwer,  
"ach sag doch liebste Mutter, liebst du uns denn nicht mehr?"

Refrain:  
Hört mal her - ...  
.....



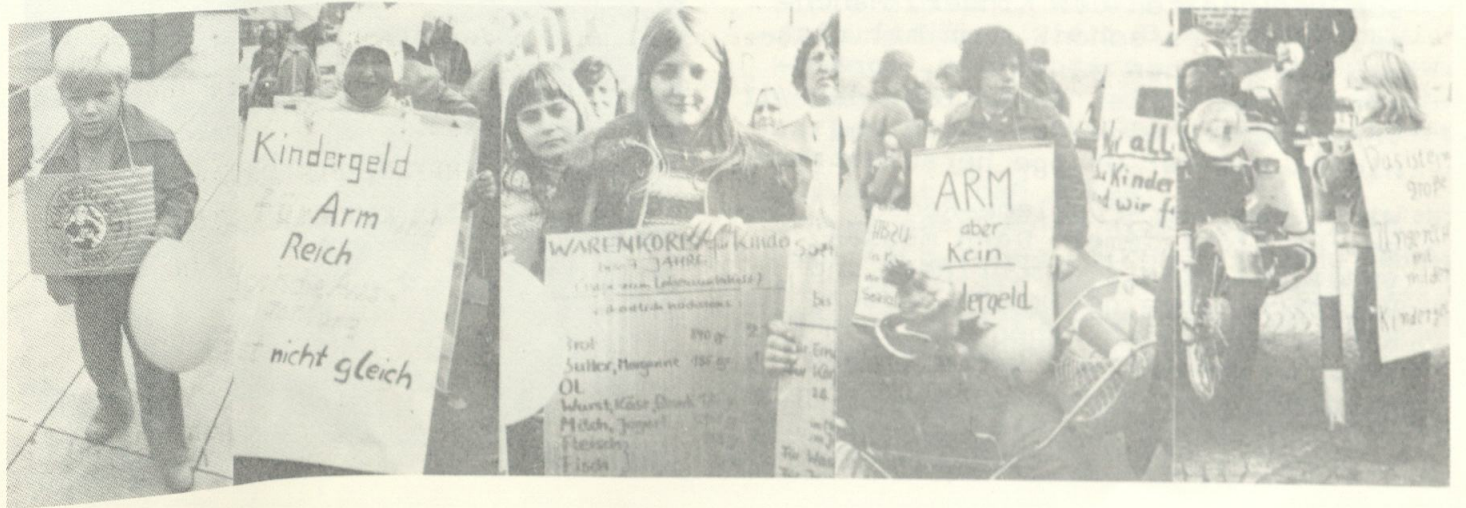
(4)

Jedoch über Mutters Schmerz und über die Kindertränen  
tun die Herrn in Bonn doch nur noch einmal gähnen.  
Doch in Bonn wird jährlich für Millionen das Haus saniert,  
mal ists der schöne Rasen und mal ists das Geschirr.

Refrain:  
Hört mal her - so kanns nicht weitergehen  
hört mal her - es muß etwas geschehen.  
Einen trifftts - doch alle sind gemeint  
stark ist wer mit andern sich vereint.  
Einen trifftts doch alle sind gemeint  
stark ist wer mit andern sich vereint

Melodie: Der Hauswirt hat gekündigt...  
v. Frederik u. Christiane

Text: Alma Born, Bewohnerrat Mühlthal,  
Wiesbaden





# Selbstdarstellungen verschiedener Frauengruppen

## FRAUENGRUPPE WALDTAL MARBURG

Unsere Frauengruppe gibt's seit Anfang 1975. Das sind jetzt schon fast 7 Jahre. Der Grund, warum wir 'ne Frauengruppe gemacht haben, war erstmal der, daß wir Frauen auch mal einen Abend in der Woche für uns haben wollten und es war gar nicht so einfach, uns gegen den Widerstand der Männer und die Vorurteile im Stadtteil durchzusetzen.

Wir, d.h. 14 Frauen zwischen 24 und 56 Jahren, treffen uns einmal wöchentlich. Was wir machen unterscheidet sich nicht von dem was andere Frauengruppen auch machen. Deswegen wollen wir hier nicht alles aufzählen. Was für uns in der Frauengruppe ganz wichtig ist, ist daß wir über das reden können, was uns auf der Seele liegt, über unsere privaten Probleme, die oft gar nicht so privat sind, weil die anderen sie auch haben. Oft geht es bei uns um Themen wie Sozialhilfe, Arbeitslosigkeit, Behandlung auf den Ämtern, Schulschwierigkeiten der Kinder. Manchmal reicht es schon, sich mal richtig aussprechen zu können. Voraussetzung dafür ist natürlich, daß wir Vertrauen zu einander haben und nichts aus der Gruppe herausgetragen wird. Das Über-Probleme-Reden reicht nicht immer. Dann müssen schon mal Briefe geschrieben und Unterschriften gesammelt werden. Zur Kindergeldaktion haben wir auch Flugblätter gemacht und verteilt und sind mit nach Bonn gefahren, um gegen die Anrechnung des Kindergeldes auf die Sozialhilfe zu demonstrieren. Da

haben wir gesehen, daß das alles nix gebracht hat. Trotzdem lassen wir uns nicht entmutigen, denn bei "kleineren Sachen" hatten wir auch schon Erfolg.

Wir sind auch mit in die Universität gegangen, wo die Studenten zu Pädagogen ausgebildet werden und haben denen mal erzählt, wie wir so leben, was es heißt, von Sozialhilfe zu leben und wie schnell man in eine solche Notlage kommen kann.



Aber bei uns geht es nicht nur um Probleme. Einmal im Jahr fahren wir mit unseren Kindern in Urlaub. Um den Kurzurlaub finanzieren zu können, haben wir eine Flohmarktaktion gemacht. Das reichte allerdings bei weitem nicht aus und wir sind so immer noch auf Spenden angewiesen. Dieses Jahr waren wir in einem alten Bahnhof in der Eifel. Das war wirklich unheimlich gut!

Auf die Frauentagungen der LAG freuen wir uns auch immer, weil wir dann mal wieder hier rauskommen, alte Bekannte wiedertreffen und erfahren, was in den anderen Frauengruppen läuft und was die für Erfahrungen gemacht haben.

Das war's nur ganz kurz und nicht gerade vollständig.

## FRAUENGRUPPE PHILIPPINENHOF KASSEL

Entstehung der Arbeitsgemeinschaft - Frauengruppe -  
Die Arbeitsgemeinschaft der Frauengruppe am Philippinenhof ist, nachdem die Frauen im Ortsteil Philippinenhof von Mitarbeiterinnen der sozialen Dienste und Studentinnen des Projekts angesprochen worden sind, im November 1977 gegründet worden. Seit Bestehen der Gruppe finden sich jede Woche einmal ca. 15 Frauen im Gemeinschaftshaus im Philippinenhof zusammen, um aufkommende Probleme zu besprechen. Wir Frauen sind unterschiedlich im Alter, sind verheiratet, verwitwet oder geschieden. Wir leben alle in Wohnungen



der G.W.G., einige Frauen von uns leben auch von Sozialhilfe.

Unsere Ziele im Ortsteil sind:

- Austausch von Erfahrungen und Erkennen von Problemen in der Familie und der Nachbarschaft,
- Nachbarschaftshilfe (Betreuung von Kindern, wenn die Mutter etwas zu erledigen hat, z.B. Arzt, Ämter usw.)
- Durch gemeinsame Aktionen lernen, sich besser darzustellen, Anträge und Forderungen vorzubringen.

Aktivitäten:

Im regionalen Bereich setzte sich die Frauengruppe ein, damit unser Stadtteil einen Arzt bekam; ferner noch für unser neues Bürgerhaus und das noch fehlende Spielhaus, das dann pädagogisch betreut werden soll. Dieses Jahr haben wir Frauen uns durch eine Tombola und Kaffee- und Kuchenstand auf unserem Pressefest der Bevölkerung wieder nähergebracht.

Frauen aus unserer Gruppe waren auch Teilnehmer am Marsch nach Bonn in Sachen Kindergeld und Friedensbewegung.

Wir wollen uns engagieren für:

- Ausbau Abenteuerspielplatz mit Spielhaus
- Ferienspiele 1982 (soll wegen Geldmangel der Kommune ausfallen)
- Hausaufgabenkurs

Bericht zum Stadtteil

Unser Stadtteil liegt im Norden der Stadt Kassel. Die Nordstadt ist ein Stadtteil, der durch Ausländerbevölkerung eine besondere Stellung einnimmt. Der Ortsteil Philippinenhof ist durch Sozialwohnungen und Schlichtbauten geprägt.

Probleme werden auftauchen bei Mietern der Gemeinnützigen Wohnbaugesellschaft durch Mieterhöhungen, durch Anstieg der Preise im städtischen Gas- und Wasserwesen, weil die-



se Mieten hauptsächlich von Mietern aufgebracht werden müssen, die Arbeiter und sozialschwache Mitbürger sind.

Im Rahmen der stadtteilbezogenen Volkshochschularbeit im Philippinenhof finanziert die Kasseler Volkshochschule für uns eine Sozialarbeiterin.

FRAUENGRUPPE  
OSTRANDSIEDLUNG  
LAMPERTHEIM

Die Ostrandsiedlung ist ein Wohngebiet, in dem überwiegend Familien mit mehreren Kindern leben.

Viele der Bewohner haben soziale Schwierigkeiten. So gibt es bei uns z.B. sehr viele alleinstehende Mütter und ein großer Teil der Kinder besucht die Sonderschule. Auch fehlt es in Lampertheim an öffentlichen Einrichtungen wie Kinderkrippe oder Kinderhort.

Für uns Frauen, die wir Tag für Tag zu Hause sind, ergeben sich aus diesen schlechten Lebensverhältnissen natürlich immer wieder Probleme. In Gesprächen mit den Erzieherinnen aus dem Kindergarten und Sozialarbeitern/innen vom Jugendamt kam uns letztes Jahr die Idee, eine Frauengruppe zu gründen, in der wir gemeinsam unsere Probleme besprechen können. So entstand im Oktober 1980 die Frauengruppe Ostrandsiedlung. Wir treffen uns regelmäßig alle 14 Tage im Kindergarten. Zur Zeit nehmen ca. 6-8 Frauen an den Gruppensitzungen teil.

Die meisten von uns sind alleinstehend und haben mehrere Kinder. Mit an der Gruppe beteiligt sind die Leiterin unseres Kindergartens und eine Sozialarbeiterin aus dem Jugendamt.

Die Frauengruppe ist für uns in erster Linie ein Ort, wo wir all unsere Sorgen und Nöte, wie z.B. Probleme mit Kindern, mit Männern, mit Ämtern usw. besprechen können, ohne daß die Nachbarschaft gleich wieder davon erfährt.

Das heißt, daß alles, was in der Gruppe gesprochen wird, auf keinen Fall nach außen getragen werden darf. Auch legen wir großen Wert darauf, daß alle Frauen regelmäßig an den Gruppensitzungen teilnehmen.

Da wir fast alle von Sozialhilfe leben müssen und daher ständig



finanzielle Probleme haben, haben wir uns am Anfang häufig mit Sozialhilfefragen befaßt. Wir haben dadurch unsere Rechte besser kennengelernt und können sicherer beim Sozialamt auftreten. Ein weiteres Thema, welches uns sehr beschäftigte, war "Schwangerschaftsverhütung und Sterilisation". Da wir alle bereits mehrere Kinder haben, wollten wir wissen, wie wir sicher eine weitere Schwangerschaft verhüten können. Wir haben zu diesem Thema eine Ärztin und eine Sozialarbeiterin der Pro Familia Bensheim in unsere Gruppe eingeladen, die uns alle wichtigen Informationen gegeben haben. Da wir nun Mitarbeiter der Pro Familia kennenlernten, fällt es uns wahrscheinlich auch leichter, bei einer eventuellen ungewollten Schwangerschaft zu Pro Familia zu gehen. Ein Hauptdiskussionspunkt unserer Gruppe war lange Zeit das Thema Kinderhort. In Lampertheim, einer Stadt von ungefähr 30 000 Einwohnern, gibt es bis heute keine einzige Nachmittagsbetreuung für Schulkinder. Für Mütter heißt das, daß sie nicht arbeiten können, da sie zu Hause sein müssen, wenn ihre Kinder von der Schule kommen. Für uns alleinstehende Mütter bedeutet das, daß wir von Sozialhilfe leben müssen, denn Halbtagsstellen gibt es kaum. Für unsere Kinder hier in der Ostrandsiedlung wäre eine Einrichtung, wo die Kinder nach der Schule betreut würden und ihre Hausaufgaben erledigen könnten, besonders wichtig, denn wir Mütter sind häufig überfordert damit, unseren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen. In der Frauengruppe überlegten wir daher, wie wir es erreichen könnten, daß ein Kinderhort eingerichtet wird. Da wir zu der Auffassung kamen, daß wir nicht stark genug sind, um alleine gegenüber der Stadt diese Forderung durchzusetzen, suchten wir weitere Eltern, die ebenfalls Kinder haben, die in diesem Alter sind. Einige Mütter waren bereit, mit uns zusammenzuarbeiten, und so

entstand unsere Bürgerinitiative "Hortplätze in Lampertheim". Wir haben für unsere Forderung Unterschriften gesammelt, Aufkleber drucken lassen und ein großes Sommerfest veranstaltet, das regen Zuspruch fand.

Zwar haben wir bis heute von der Stadt noch keine Zusage, daß ein Hort gebaut wird, doch ein Vertreter der Stadt äußerte auf einer Sitzung, daß im nächsten Jahr evtl. eine Hortgruppe eröffnet werden soll. Wir werden auf jeden Fall weiterkämpfen, bis der Hort eröffnet ist.

Ein Höhepunkt für unsere Frauengruppe war die Teilnahme an einer Tagung der LAG im Ostertal im Odenwald. Hier haben wir Frauen kennengelernt, die ähnliche Probleme haben wie wir und könnten in Ruhe darüber sprechen. Wir haben gemerkt, daß wir mit unseren Problemen nicht alleine steh'n, sondern daß es noch unzählige Frauen gibt, denen es ähnlich geht. Auch war es schön, mit

der Gruppe einmal etwas gemeinsam zu unternehmen und aus dem Alltagstrott herauszukommen.

Zur Zeit beschäftigen wir uns neben Einzelproblemen auch mit dem Vorschlag der Bundesregierung zur Kürzung der Sozialhilfe. Wir sind empört darüber, daß man ausgerechnet denen, die schon das geringste Einkommen haben, noch zusätzlich etwas wegnehmen will. Wir kommen schon jetzt nur mit Mühe und Not über die Runden. Wie soll das nach den Sparmaßnahmen erst aussehen?

Zur Zeit überlegen wir, was wir unternehmen können, um uns gegen dieses Unrecht zu wehren. Wir müssen in unserer Siedlung noch mehr Frauen für unsere Gruppe zu gewinnen, um größer und stärker zu werden. Wir haben inzwischen die Erfahrung gemacht, daß eine Frauengruppe sehr wichtig und nützlich sein kann. Vor allen Dingen sind wir durch die Frauengruppe stärker und selbstbewußter geworden!





## FRAUENCLUB GUMMIINSEL GIESSEN

Mitte 1973 hatten die damalige Sozialarbeiterin und einige Frauen aus der Siedlung die Idee, wie in anderen Brennpunkten auch, eine Frauengruppe zu gründen.

10-15 Frauen trafen sich wöchentlich in der Spielstube, um gemeinsam Kaffee zu trinken, sich zu unterhalten, zu basteln und Handarbeiten zu erledigen.

1975/76 zog die Gruppe in den ehemaligen "Rewe-Laden" um, den sie sich zu diesem Zeitpunkt aber noch mit dem Jugendclub teilen mußte. Große Probleme gab es damals, weil wir keinen eigenen Raum hatten, uns mit anderen Gruppen arrangieren mußten. Außerdem war eine Frauengruppe etwas ganz Neues, und der Großteil der Bewohner war ausgesprochen mißtrauisch, bzw. einige Ehemänner versuchten, ihre Frauen unter Druck zu setzen, ihnen die Teilnahme an der Gruppe zu verbieten. Dadurch bedingt war die Regelmäßigkeit der Treffen nur unzureichend, einige Mißverständnisse traten auf, die so nicht geklärt werden konnten. Häufig brachten Frauen ihre Kinder mit, um dem Vorwurf zu entgehen, diese zu vernachlässigen. Das brachte natürlich einige Unruhe mit sich.

Durch Tratsch, Ablehnung seitens der Siedlung, Schwierigkeiten mit ihren Männern sind einige Frauen heute nicht mehr dabei; es gibt immer welche, die weggehen bzw. neu dazukommen, doch 3-4 der Frauen sind von Anfang an dabei gewesen. Dadurch ist der Frauenclub zwischendurch nicht eingeschlafen; hat auch den Wechsel einiger Sozialarbeiterinnen überstanden. Seit 1977 machen wir in der LAG-Frauenarbeit mit.

Zwischenzeitlich haben wir mehr Aktivitäten entwickelt:

Den "Rewe-Laden", den wir jetzt mit dem Altenclub gemeinsam nutzen, haben wir Stück für Stück in Eigenarbeit renoviert.

Neben den wöchentlichen Treffen (im Wechsel Dienstagabend und Mittwochnachmittag - für berufstätige Frauen) unternehmen wir regelmäßig:

- alle 4 Wochen Kegelabend (auch für Ehemänner und Freunde)
- ca. alle 6 Wochen Schwimmen bzw. Schlittschuhlaufen (auch für Ehemänner und Freunde)
- alle 14 Tage Gymnastikabend.

Ausflüge finden je nach Lust und Laune/Zeit/Geldbeutel ... statt.

Bei unseren Treffen ist es immer noch so, daß wir zunächst gemütlich Kaffee trinken und schwätzen, aber auch über aktuelle siedlungspolitische Fragen diskutieren, Erziehungs- und Familienprobleme angehen. Initiativen für Mietersachen (z.B. Zäune für die Gärten, Bushaltestelle für den Kropdorfer Weg) werden von uns unterstützt, desgleichen die Siedlungszeitung. Einige waren letztes Jahr mit in Bonn bei der Kindergeld-Demo (nur Nicht-Betroffene).

Unsere Finanzierung läuft über die "Kaffee-Kasse", über Flohmärkte und Basare (basteln dafür während der Treffen) und über Spenden.

Es bestehen außerdem Kontakte zu anderen Frauengruppen aus sozialen Brennpunkten, zum Frauenhaus Gießen,



zur evangelischen Familienbildungsstätte und dem Gesundheitsamt. Schwierigkeiten bezüglich Regelmäßigkeit treten heute auch noch mal auf. Nicht immer kann die Gruppe sich darauf verlassen, wenn eine sagt, sie wolle kommen oder etwas erledigen. Die Frage der Kinderbetreuung ist zwischenzeitlich aber geklärt: Mittwochnachmittags Spielstube (mit Ausnahme der Kleinen), Dienstagabends Väter oder andere Angehörige.

Mittlerweile laufen auch Aktivitäten, ohne daß eine Sozialarbeiterin dabei ist. So übernimmt z.B. eine Bewohnerin die Organisation und Durchführung der Mütterberatung und Impfungen. Dadurch ist die gesundheitliche Versorgung gesichert.

## FRAUENGRUPPE PETERSWEG WIESBADEN

Die Leute im Petersweg in Mainz-Kastel sind Arbeiter, Sozialhilfeempfänger, Arbeitslose und Rentner. Es leben ca. 20 Familien im Petersweg.

Das Frauentreffen im Petersweg (d.h. Teilnahme an LAG-Tagungen und Mütterfreizeiten) kam durch den Vorschlag der Sozialarbeiterin zustande. Seitdem sind wir sehr begeistert und zufrieden und wir haben gelernt, uns durchzusetzen. Außerdem hatten wir viel Spaß.



Bisher sind vier Frauen mitgefahren. Inzwischen haben wir es soweit gebracht, daß zur Mütterfreizeit nach Hübingen im November noch mehr Frauen mitfahren. Wir hoffen, daß dies weiter so bleibt.

Die Kinderbetreuer haben sich gut um die Kinder gekümmert. Die Kinder haben gebastelt und es hat ihnen gut gefallen.

Im Petersweg haben wir probiert, ein Frauentreffen zu organisieren.

Es ist auch die erste Zeit gut verlaufen, die letzte Zeit nicht mehr. Von den Frauen gab es zu wenig Interesse. Wir wollen es aber wieder probieren.

Die Frauengruppe von der Presberger Straße war bei uns zu Besuch und es hat ihnen gut gefallen. Auch gegenseitige Besuche mit den Frauen vom Mühlthal wurden gemacht.

Jedes Jahr wird im Gemeinschaftsgarten, den wir Bewohner gepachtet haben, ein Gartenfest gefeiert. Es gibt zu Essen und zu Trinken und Spiel und Tanz für Erwachsene und Kinder.

Auch die Frauen von der Presbergerstraße waren da und es hat ihnen gefallen.

Der Garten wird von Bewohnern hergerichtet und sauber gehalten.

Im Petersweg haben wir eine Sozialstation, wo unsere Kinder be-



treut werden. Sie machen Hausaufgaben und verbringen ihre Freizeit dort. Hier treffen sich auch die erwachsenen Bewohner und unsere Frauengruppe.

## FRAUENGRUPPE SCHELMENGRABEN WIESBADEN

Nach einer längeren Pause in der Frauenarbeit fand sich Anfang Mai 1979 erneut eine Frauengruppe im Schelmengraben zusammen.

Anlaß zu dieser Neugründung gab eine Bewohnerin, angeregt von dem positiven Erlebnis einer Wochenendtagung der LAG von verschiedenen Frauengruppen in Kirchhain/Hessen. Am Anfang zählten sieben Frauen als feste Mitglieder dieser Gruppe. Wir trafen uns wöchentlich in der AGS. Bei diesen Treffen besprachen wir die unterschiedlichsten Themen und gingen verschiedenen Aktivitäten nach.

Wir besprachen verschiedene Zeitungsartikel über unser Stadtgebiet. Wir waren bei den Vorbereitungen der Kindergeldaktion in Bonn dabei und selbstverständlich auch bei der Demonstration selbst. Um unsere Aktivitäten finanzieren zu können, bastelten wir für einen Basar, der auch ein großer Erfolg war. Von dem Erlös gingen wir ins Kino und schön essen.

Im Frühjahr 1980 verbrachten wir zu fünft ein Wochenende in einem alten Bauernhaus in der Nähe von Marburg.

Unser Wunsch an diesem Wochenende war hauptsächlich, einmal auszuspannen, und über alles reden zu können, ohne dabei gestört zu werden. Jede von uns fand das Wochenende sehr gut, außer einer - sie meinte, noch ein Wochenende nur mit Frauen würde sie nie wieder tun --.

Unsere Aktivitäten sind, wie bei anderen Gruppen wohl auch, Mithilfe bei den Arbeiten im Projekt und bei der LSG.

Mit anderen Frauengruppen aus Hessen wollten wir Kontakt suchen, was uns leider nicht gelang. Wir besuchten zwar einige Frauengruppen, zwei kamen auch zu uns. Dabei blieb es. Man sieht sich auf den Tagungen und läuft wieder auseinander bis zur nächsten Tagung. Das fanden wir eigentlich sehr schade.

Als letztes Jahr die Sozialarbeiterin bei uns ausschied, gab es lange Diskussionen, ob wir mit oder ohne eine Betreuerin weitermachen. Wir entschlossen uns ganz selbständig und unabhängig zu bleiben. Bis heute haben wir es nicht bereut.

Wie das so ist, haben auch wir Schwierigkeiten mit dem Kommen und Gehen von verschiedenen Frauen. Mal waren wir zu viel, mal zu wenig politisch aktiv, was ein Grund ist für das "Rein und Raus." Seit Anfang diesen Jahres ist es uns gelungen, wieder einige Frauen aus dem Schelmengraben für unsere Gruppe zu gewinnen. Wir sind jetzt meistens so 6-8 Frauen, die regelmäßig kommen. Wir treffen uns alle 14 Tage am Montag.





Bei uns wird, wie in anderen Gruppen auch, über private Probleme gesprochen. Wenn wir was unternehmen wollen, machen wir es meistens abends, damit wir in Ruhe auch einmal klatschen können. Oft machen wir uns auch gemütliche Abende bei irgendeiner zu Hause.

Probleme mit den Ehemännern oder Freunden gibt es deswegen selten.

Die Kinder der anwesenden Frauen kommen meistens mit und können in einem Nebenraum spielen.

## FRAUENGRUPPE PRESBERGER STR. WIESBADEN

Die Frauengruppe wurde im Mai 1977 gegründet. Eigentlich gab es uns schon vorher, nur nicht in dieser Zusammensetzung. 1976 hatte sich im Wohngebiet (einer ehemaligen Obdachlosensiedlung) ein Kreis "alleinerziehender Mütter" gebildet, da es bei uns besonders viele ledige, geschiedene und verwitwete Mütter gibt. Einige aus unserer Gruppe lernten sich damals in diesem Kreise näher kennen. Als wir dann eine Frauengruppe aus dem Walddal in Marburg einluden, um Kontakt zu anderen Frauen aus sozialen Brennpunkten aufzunehmen und Erfahrungen mit ihnen auszutauschen, machte die Marburger Frauengruppe einen ziemlich starken Eindruck auf uns wegen ihres selbstbewußten Auftretens. Nach einem Gegenbesuch in Marburg entschlossen wir uns, selber eine Frauengruppe zu gründen. Das war der Beginn. Wir waren damals 7 Frauen im Alter zwischen 22 und 58 Jahren. Inzwischen ist nach

Ein- und Austritten die Gruppe auf 12 Frauen angewachsen.

Zuerst trafen wir uns noch unregelmäßig und nur zu besonderen Anlässen. Damals wurde über persönliche Probleme noch kaum gesprochen. Ein verständliches Mißtrauen hinderte den offenen Austausch bei Konflikten. So wurde denn auch gleich zu Beginn die Verschwiegenheit als wichtigste Voraussetzung für die Zugehörigkeit zur Gruppe gewertet. Die Gruppe gab sich selbst Regeln. Das Hinaustragen von Problemen aus der Gruppe sollte den Ausschluß zur Folge haben. So war gewährleistet, daß sehr persönliche oder in-

time Probleme in der Gruppe besprochen werden konnten, ohne daß befürchtet werden mußte, daß die Angelegenheit durch nachbarschaftliches Geschwätz im Wohngebiet verbreitet wurde. Von der Frauengruppe wurde Schutz erwartet. Ein sehr zurückhaltendes Aneinanderherantasten und ein langsames Vertrauen-Zueinander-Gewinnen bestimmte lange Zeit die Atmosphäre. Viele Themen, besonders auch Sexualität und Partnerschaftsprobleme blieben eher Zwiesgesprächen vorbehalten. Heute, nachdem wir uns schon so lange kennen, ist es uns eher möglich, auch über ganz persönliche Dinge zu sprechen.





Im Mittelpunkt unserer Gruppentreffen standen Geselligkeit und Gespräche, aber auch Initiativen für Frauen, die Hilfe brauchten. Zur Zeit der Gründung bestanden bereits Kontakte zum Verband alleinerziehender Mütter (VAM), zur Ärztin der Pro Familia Station und zum Wiesbadener Frauenzentrum. Die stark emanzipatorische und eher männerfeindliche Haltung der Frauen aus dem Frauenzentrum sprach uns nicht so an, weil wir ganz andere Probleme haben. Interessiert waren wir aber an dem aus dem Frauenzentrum hervorgegangenen "Verein zum Schutz mißhandelter Frauen", der sich bereits damals für ein Frauenhaus in Wiesbaden stark machte. Da das Problem mißhandelter und geschlagener Frauen auch in unserer Siedlung eine nicht unerhebliche Rolle spielt, unterstützen wir die Gruppe bei ihrer Forderung nach einem Frauenhaus.

Anfang 1978 trafen wir uns mit Frauen und Frauengruppen aus anderen Wiesbadener sozialen Brennpunkten und initiierten das 'Regionale Wiesbadener Frauentreffen' das leider nach 4 offiziellen Frauentreffen nun nur noch sporadisch stattfindet. Themen an diesen Abenden waren u.a. Sozialhilfeprobleme, Wohnungs- und Sanierungsfragen, Partnerproblematik, Mißhandlungen, Scheidungen und das Frauenhaus für Wiesbaden, sowie Kindergeldaktion und außerdem Frauenfragen. Zielsetzung bei dieser Außenkontaktaufnahme mit mehreren Frauengruppen war neben der Festigung der eigenen Gruppe unser Bedürfnis nach Austausch.

Seit Jahren nehmen wir viel an Frauentagungen, Tagesseminaren und Mütterfreizeiten, die wir inhaltlich mitvorbereiten teil. Bei einer dieser Mütterfreizeiten wurde die erste Nummer der Frauenzeitung "Frauen informieren" gemeinsam mit der Frauengruppe vom Mühlthal hergestellt.

Auf Frauentagungen der LAG/HLZ bekamen wir noch mehr Kontakt zu Wiesbadener Frauengruppen, mit denen wir nun gemeinsam Mütterfreizeiten machen und die nächsten Nummern der Zeitung herausgeben.

Um Geld für unsere Arbeit zu erhalten und um auch mal gemeinsam ausgehen zu können, machten wir Kleider- und Spielzeugbasare. Im Wohngebiet werden in jedem Jahr verschiedene Feste veranstaltet. Jedesmal waren Frauen aus unserer Gruppe im Festkomitee. Die Einnahmen, die wir an den Ständen (Flohmarkt, Kleider- und Handarbeitsbasaren, Kuchen- und Getränkestände u.a.m.) erzielten, gingen an die Bewohnerkasse, von der jeweils für das ganze Wohngebiet die nächsten Feste, Ausflüge (Schiff- und Busfahrten) finanziert wurden.

Seit 1980 findet nun alljährlich ein Oktoberfest der Frauengruppe statt, dessen Erlös allein in die Frauenkasse geht. Das ist auch nötig, da wir alle mehrere Aktivitäten selbst finanzieren.

Wir haben für die nächste Zeit das Ziel, andere Frauen zu unterstützen, die von ihren Männern massiv unterdrückt werden, und uns gegenseitig bei unseren täglichen Problemen zu helfen und uns mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.



## FRAUENGRUPPE MÜHLTAL WIESBADEN

Wir sind eine Gruppe von elf Frauen, die sich regelmäßig Mittwochabends trifft. Natürlich sitzen wir auch sonst oft zusammen, spielen Kniffel, stricken oder klönen nur einfach.

Anfänglich haben wir uns im Gemeinschaftszentrum getroffen. Das war allerdings einigen Frauen mit Kindern zu weit und zu umständlich.

Auf einen Antrag bei der Stadt haben wir daraufhin einen Raum in der Siedlung bekommen, den wir uns nach unseren Vorstellungen einrichten konnten und in dem wir uns auch sehr wohl fühlen.

Zuerst waren es Näh- und Bastelarbeiten mit denen wir unsere Gruppenabende verbrachten, angereichert mit Gesprächen über Probleme, Klatsch, Belangloses und Lustiges.

Später haben wir dann begonnen, Aussondenkontakte aufzunehmen. Den ersten Kontakt knüpften wir mit einer Frauengruppe aus Wiesbaden, mit der wir nun schon im 5. Jahr jeweils jährlich zweimal zu einem Mütterwochenende in das Feriendorf Hübingen fahren.

Diese Wochenenden werden über die katholische Erwachsenenbildung finanziert. Wir gestalten diese Wochenenden selbst, nach wechselnden Gesichtspunkten. Zweimal haben wir die Frauenzeitung "Frauen informieren Frauen" dort hergestellt. Am Wochenende 22./23. 11. 1981 fahren wir wieder hin. Diesmal wollen wir die dritte Nummer unserer Frauenzeitung herstellen.

Auf Frauentagungen der LAG/HLZ bekamen wir noch mehr Kontakt zu Wiesbadener Frauengruppen, mit denen wir nun gemeinsam Mütterfreizeiten machen und die nächsten Nummern der Zeitung herausgeben.



Neben diesen Wochenenden beteiligen wir uns noch an der Arbeit der Landesarbeitsgemeinschaft für soziale Brennpunkte Hessen. Hier spielen neben der Teilnahme an sporadischen Aktionen wie Kindergeldaktion, Aktionstag anlässlich der Landtagswahl '78, Mitgliederversammlungen und Bewohnertagungen vor allen Dingen die seit 1977 regelmäßig stattfindenden Frau-entagungen, die in Verbindung mit der HLZ durchgeführt werden, eine große Rolle.

Durch die Tagungen kommen wir aus unserer gewohnten Umgebung heraus, lernen uns in einem größeren Rahmen zu bewegen, zu sprechen und uns aktiv um Probleme zu kümmern. Wir gewinnen hierdurch an Selbstvertrauen, da wir im Gegensatz zu früher über ein größeres Gut an Informationen verfügen. Der Abstand vom Alltag ermöglicht es uns, über die eigene Situation eher nachzudenken, da der direkte Druck, die Familie versorgen zu müssen, wegfällt. Es stellt sich auch oft heraus, daß andere Frauen in einer ähnlichen Lage sind, die eigene Not erscheint dann nicht mehr so groß. Auf diesen Tagungen werden Themen wie Sozialhilfe, Beziehungen zu Männern, Erziehungsprobleme, unser Verhältnis zur Politik und zur Sexualität besprochen. Bei diesen Tagungen haben wir noch eine andere Erfahrung gemacht, daß Feiern und Beisammensein auch ohne Männer lustig sein konnte und viel Spaß machte. Der Kontakt unter uns hat sich durch die Tagungen sehr stabilisiert. Selbstorganisierte Fahrten, entweder ein Nachmittag, ein Wochenende oder auch Wochenfahrten sind ein weiterer Bereich unserer Aktivitäten. Um Geld für unsere Arbeiten zu erhalten und um auch einmal gemeinsam ausgehen zu können, machten wir

Kleider- und Spielzeugbasare. Im Wohngebiet werden in jedem Jahr verschiedene Feste veranstaltet. Jedesmal waren Frauen aus unserer Gruppe im Festkomitee. Die Einnahmen, die wir an den Ständen (Flohmärkte, Kleider- und Handarbeitsbasaren, Kuchen- und Getränkeständen u.a.m.) erzielten, gingen an die Bewohnerkasse, von der jeweils für das ganze Wohngebiet die nächsten Feste, Ausflüge (Schiff- und Busfahrten) finanziert wurden. Seit 1980 findet nun alljährlich ein Oktoberfest der Frauengruppe statt, dessen Erlös allein in die Frauenkasse geht. Das ist auch nötig, da wir alle mehrere Aktivitäten selbst finanzieren. Wir haben in der nächsten Zeit das Ziel, andere Frauen zu unterstützen, die von ihren Männern massiv unterdrückt werden, und uns gegenseitig bei unseren täglichen Problemen zu helfen und uns mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.



Eine einwöchige Fahrt nach Berlin war in diesem Jahr sozusagen der Höhepunkt. Diese Fahrt wurde uns durch Alma, die Kontakt zum Evangelischen Fortbildungswerk aufgenommen hatte, ermöglicht. Die Woche war sehr informativ. Wir haben viel über Berlin gehört und gesehen (und dies auf Collagen festgehalten). Ein Besuch in Ostberlin durfte natürlich nicht fehlen; ebenso ein Besuch im Kreuzberger Rathaus (denn Kreuzberg ist die Partnerstadt Wiesbadens). Der Besuch im Kreuzberger Rathaus war allerdings sehr enttäuschend. Empfangen wurden wir nicht wie geplant vom Bürgermeister, sondern von seinem Stellvertreter. Das Gespräch begann mit dem Mißverständnis, daß der Herr aus dem Rathaus davon ausging, daß es sich bei unserer Gruppe um Sozialarbeiter aus sozialen Brennpunkten handelte. Bei den Berliner Zuständen im Bereich Obdachlosigkeit wurde uns erst später klar, warum der Herr Stellvertreter erst nach einer Weile begriff, daß er es mit Bewohnern sozialer Brennpunkte und nicht mit Sozialarbeitern zu tun hatte. So neugierig geworden, erweiterten wir unser Programm und besuchten das Obdachlosenheim Legien-damm. Über die dortigen Zustände waren wir so erschüttert, daß wir bei dem anschließenden Gespräch mit der zuständigen Sozialarbeiterin zuerst ganz sprachlos waren. Abgesehen von den Detailwahrnehmungen, die uns betroffen machten, lag der entscheidende Unterschied zwischen dieser und unserer Situation im Mühlthal darin, daß es sich statt einer Siedlung um ein regelrechtes Heim handelte, in dem erwachsene Menschen wie entmündigte Kinder behandelt werden. Auf den Vorlagen haben wir diese Widersprüchlichkeit ganz gut festgehalten.



Im Oktober waren wir noch eine Woche im Familienferiendorf Kröckelbach im Odenwald. In dieser Woche haben wir über die Rentenversorgung im Alter gesprochen. Zu dieser Tagung sind die jeweiligen Ehemänner mitgefahren. Da diese Tagung gleichzeitig Familienfreizeit sein sollte, die ja nur alle zwei Jahre stattfinden kann. Diese Freizeit wurde von der HLZ(afi) in Verbindung mit dem Deutschen Roten Kreuz durchgeführt. Diese Art von Gruppenarbeit ist uns nicht fremd, da viele von uns früher im Wohnerrat, im Konsumverein oder in Planungsgruppen mitgearbeitet haben. Das hat uns viele anfängliche Schwierigkeiten, die in jedem Selbstfindungsprozeß einer Gruppe auftauchen, erspart. Das heißt aber nicht, Unstimmigkeiten würde es bei uns nicht geben. Diese kommen genauso vor, ebenso bleibt mal eine Frau dem Gruppenabend fern, weil sie sich über irgendwas geärgert hat. Es geht bei uns auch oft sehr hektisch und laut zu, daran muß man sich gewöhnen. Es ist oft auch nicht leicht, alle Frauen unter einen Hut zu bringen, da die Meinungen, wie sich die Arbeit in der Frauengruppe gestalten soll, auseinandergehen. Der Streit entzündet sich oft daran, daß für einige Frauen das Verhältnis zwischen politischer Arbeit und Freizeitgestaltung nicht übereinstimmt.

Wir gehen sehr gern kegeln, schwimmen, oder setzen uns gemütlich zusammen. Es wäre noch zu sagen, daß wir im Alter von 23 bis 54 Jahre sind. Die meisten von uns haben mehr als zwei Kinder, einige sind alleinerziehend, andere verheiratet.

Teilnahme an den Tagungen

	Frauen	Kinder	Gesamt
1977	80	40	120
1979	259	127	386
1980	147	54	201
1981	304	123	427

A D R E S S E N L I S T E

Frauengruppen in sozialen Brennpunkten:

Frauengruppe Margaretenhütte  
Margaretenhütte 41  
6300 Giessen, Tel. 0641/77324

Frauengruppe Richtsberg  
c/o BSF, Damaschkeweg 93  
3550 Marburg, Tel. 06421/44122

Frauengruppe Mattenberg  
c/o Irmgard Peters  
Lindenstraße 25  
3500 Kassel, Tel. 0561/311207

Frauengruppe Rodgaustraße  
c/o Rodgaustr. 8, GWA  
6100 Darmstadt, Tel. 06151/34645

Frauengruppe Lohwald  
c/o Regina Seidewitz  
Kastanienallee 55  
6050 Offenbach, Tel. 0611/864398

Frauengruppe Eschig  
c/o Käthe Bittelbrunn  
Im Eschig 31 u. Helga Schneidewind, Im Eschig 26  
6050 Offenbach

Frauengruppe Kesselstadt  
Ankerstraße 6  
6450 Hanau, Tel. 06181/21438

Frauengruppe Presbergerstraße  
c/o AG-Sozialer Brennpunkt e.V.  
Presbergerstraße 1  
6200 Wiesbaden, Tel. 06121/429356

Frauengruppe Mühlthal  
An der Kupferlache 2-4  
6200 Wiesbaden, Tel. 06121/312302

Frauengruppe Schelmengraben  
c/o Karl-Marx-Str. 6  
6200 Wiesbaden, Tel. 06121/424543

Frauengruppe Lampertheim  
c/o Kreis Bergstraße  
-Jugendamt-  
Mozartstraße 80  
6148 Heppenheim

z.H. D. Mink-Werner  
oder:

Christine Spiek  
Finkenstraße 15  
6840 Lampertheim

Frauengruppe Heisenrath  
c/o Beratungswohnung  
Im Heisenrath 14  
6000 Frankfurt/M. 1



Frauengruppe Frasenweg  
c/o Sozialstation Frasenweg 20  
3500 Kassel, Tel. 0561/88981

Frauengruppe Philipinenhof  
c/o Lucie Jansen  
Hoheneicherstraße 14  
3500 Kassel, Tel. 0561/899852

Sozialstation Petersweg  
Petra Witt  
Petersweg 3  
6503 Mainz-Kastell

Frauengruppe Eulenkopf  
c/o Heyerweg, Gemeinschaftszentrum  
6300 Giessen, Tel. 0641/41447

Frauengruppe Limburg  
c/o Projektgruppe Sozialer Brennpunkt e.V.  
Amselweg 3  
6250 Limburg, Tel. 06431/3432

Irma Karb  
Liebfrauenstraße 114  
6100 Darmstadt

Frauengruppe Walddal  
c/o Mariele Spätling  
Haspelstraße 27  
3550 Marburg, Tel. 06421/21644

Ursula Straumann  
Emil-Claastr. 12  
6000 Frankfurt, Tel. 0611/726791

Frauenhaus Kassel e.V.  
Postfach 10 11 03  
3500 Kassel, Tel. 0561/ 86868

Frauenhaus Giessen  
Reichenberger Straße 7a  
6300 Giessen

Frauengruppe Eckenheim-Nord  
Beratungswohnung  
Sigmund-Freud-Str. 119  
6000 Frankfurt

GWA am Bügel  
Ben-Gurion-Ring 184  
6000 Frankfurt-Bonames

Mieterinitiative Forstfeld  
c/o Irmgard Schneider  
Steinigstraße 1  
3500 Kassel, Tel. 0561/ 516163

Brennpunkt Ahornstraße  
z.H. Frau Marling  
Brennpunkt Kiefernstraße  
z.H. Frau Zieger  
Kriftelerstraße 84  
6000 Frankfurt/M. 1

Frauengruppe Zentmarkweg  
Beratungsstelle  
Zentmarkweg 39  
6000 Frankfurt/M. 80

Frauengruppe Gummiinsel  
Läufertsröderweg  
6300 Giessen

Kulturzentrum Schlachthof e.V.  
c/o Grudrun Schneider  
Mombachstraße 12  
3500 Kassel

Beratungsbüro z.H. der Frauengruppe  
Lämmerspielerweg 111  
6050 Offenbach



IMPRESSUM

Herausgeber:

Hessische Landeszentrale  
für politische Bildung  
Rheinbahnstr. 2  
Postfach 32 20

6200 Wiesbaden  
Telefon: 06121/3681

und Landesarbeitsgemeinschaft  
Soziale Brennpunkte Hessen e.V.  
Moselstr. 25

6000 Frankfurt/M.  
Telefon: 0611/234397

Redaktion und Layout:

Brigitte Kappes  
Monika Neumaier  
Uwe Asmus

Druck:

Union Druckerei und  
Verlagsanstalt GmbH  
Theodor-Heuss-Allee 90-98

6000 Frankfurt/M.

Wiesbaden/Frankfurt, Juli 1982



